

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der ersten 10 Zeilen 10 Goldpfennige,
für den Raum der nächsten 10 Zeilen 5 Goldpfennige,
für den Raum der nächsten 10 Zeilen 3 Goldpfennige,
für den Raum der nächsten 10 Zeilen 2 Goldpfennige,
für den Raum der nächsten 10 Zeilen 1 Goldpfennig.
In Kamen: Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Geheimst. täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 3 Goldmark. Falls
wir in der Herausgabe oder in der Zustellung der Zeitung
versagen, so ist der Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark.
Lieferung oder Nachlieferung des Heftes oder der Zeitung
auf Zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantw.
wortlich: G. Schubert, Kamen.

Nr. 233 (1. Blatt).

Mittwoch, den 5. Oktober 1927.

55. Jahrgang.

Reichstagsbeginn am 17. Oktober.

Besprechung der Reichsregierung
mit den Landesregierungen.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand in der Reichskanzlei eine eingehende Aussprache der Mitglieder der Reichsregierung mit den in Berlin anwesenden Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder über eine Anzahl der bedeutendsten schwebenden politischen Probleme statt.

Es herrschte Übereinstimmung darüber, die eben beginnenden Beratungen des Reichstags über das Schulgesetz, die Besoldungsreform und das Liquidationsabgabengesetz allseitig so zu fördern, daß die entsprechenden Verhandlungen des Reichstags, wie beabsichtigt, am 17. d. Mts. beginnen können.

Die weitere Beratung mit den Vertretern der Länder führte zu einer grundsätzlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Angeht es die großen und geradezu ausschlaggebenden Bedeutung dieses Problems wurde eine Sonderberatung mit Vertretern der Reichs- und Landesregierungen in Aussicht genommen; die Beratungen auf dieser Sonderberatung sollen durch Referate und Korreferate eingeleitet werden. In der Einzelberatung standen schließlich die Besoldungsreform und das Steuerabgabengesetz im Vordergrund der Erörterungen; die eingehende Aussprache diente der gegenseitigen Orientierung über die verschiedenen Auffassungen; Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Preussischer Landtag am 11. Oktober.

Das Plenum des Preussischen Landtages, das bekanntlich am 11. Oktober wieder zusammentritt, wird zunächst nur 4 bis 5 Tage zusammenbleiben. Es wird dann eine Pause eintreten — man rechnet mit etwa 14 Tagen —, in der vor allem der Ausschuss, dem die Beamtenbesoldungsvorlage überwiesen wird, zu beraten hat.

Die erlassenen Amnestien.

Eine Liste der begnadigten Personen bekannt zu geben, beabsichtigt das Reichsjustizministerium nicht. Auch die Länder dürften eine solche Liste nicht haben. Es handelt sich um viele Tausende. Es muß auch Rücksicht genommen werden auf die Verurteilten selbst. Eine Reihe von Eingaben aus dem Kreise der von der Amnestie Betroffenen geht dahin, ihre Namen nicht zu nennen. Ueber Umfang und Art der Gnadenbeweise kann gesagt werden, daß die Amnestie keineswegs einseitig nach rechts sich erstreckt. Neunzehntel aller Begnadigten sind radikal links gerichtete Personen, darunter sind solche, die mit Justizstrafen für Sprengstoffdelikte belegt sind, wobei erhebliche Haftstrafen erlassen wurden. Weiter kommen eine Reihe von Fällen literarischen Hochverrats in Betracht. Auch hier sind Strafmaßregelungen und bedingter Straferlass von Seiten zu verzeichnen.

Wie bekannt, fällt der Fall Hiltz und der Personen, die am Rathenau-Mord beteiligt sind, nicht unter die Amnestie.

Der Abschluß der Hindenburgspende am 31. Oktober.

In einem Erlass des Reichspräsidenten an das deutsche Volk hat sein ganz besonderer herzlicher Dank denen gegolten, die als Geber an der Hindenburgspende teilgenommen. Die Spende läuft noch, soll aber am 31. Oktober endgültig abgeschlossen sein. Es werden daher alle Verbände, Banken und sonstigen Träger von Einzelsammlungen, soweit ihnen nicht besondere Mitteilung, zugegangen ist, gebeten, die bei ihnen aufgefundenen Summen im Laufe des Oktober auf das Reichsbankguthaben oder eines der bekannten Postfachkonten der Hindenburgspende zu überweisen.

Die Kämpfe in Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß alle Offiziere der rebellierenden Truppen, die bei Torreón der Regierungstruppen ein Gefecht geliefert haben, hingerichtet worden seien. Die Regierungstruppen hätten die Rebellen an Zahl weit übertrifft. Fast alle Meuterer seien in dem Gefecht getötet worden.

Präsident Calles zum Aufstand.

Präsident Calles hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Ich bin entschlossen, die revolutionäre Bewegung der Generale Serrano und Gomez ein für allemal zu unterdrücken. Die Regierung wird sie

Besoldungsreform unmöglich?

Keine Änderung des Finanzausgleiches.

(Auf Grund letzter dringlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Verhandlungen zwischen den Chefs der Landesregierungen und dem Reich haben zu verschiedenen Kommentierungen hinsichtlich ihrer Auswirkung auf die praktische parlamentarische Tätigkeit der nächsten Zeit Veranlassung gegeben. Es ist bekannt, daß in diesen Verhandlungen, ausgehend von den finanziellen Schwierigkeiten, von den Ländern gegenüber den neuen Gesetzesvorlagen der Reichsregierung Bedenken erhoben wurden, dahingehend, daß z. B. die Länder die Mehrausgaben der Besoldungsreform nicht aus eigenen Mitteln bestreiten könnten. Schon bei den ersten Veröffentlichungen über die bevorstehende Besoldungsreform hat Bayern die obige Erklärung abgegeben, gleichzeitig allerdings darauf hingewiesen, daß das Reich vielleicht durch Verringerung des Verteilungsschlüssels im Finanzausgleich den Ländern entgegenkommen könnte. Ein energisches Element der Reichsregierung und insbesondere des Reichsfinanzministers hat diese Wünsche glatt zurückgewiesen. Aus Berlin wird gemeldet:

Wie die „Germania“ erfährt, hat der Reichsfinanzminister in der Konferenz der Landesregierungen erklärt, daß das Reich nicht einstimig seiner Meinung beigetreten sei, daß an eine Verringerung des Finanzausgleichs im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken sei.

Wie die „Vossische Zeitung“ mitzuteilen weiß, wird den Ländern in Aussicht gestellt, daß für den Augenblick gewisse Referenden aus dem laufenden Reichsetat für sie zur Verfügung gestellt werden könnten, und daß im nächsten Jahre die Körperschafts- und Einkommensteuer höhere Erträge bringen würden, sodaß sich auch die prozentualen Anteile der Länder erhöhen würden. Die Länder sollen jedoch sich mit einer derartigen Lösung nicht

zufrieden geben wollen, weil sie auf der Sicherstellung einer dauernden Deckung der neuen Ausgaben für die Beamtenbesoldung bestehen.

Die Länder haben schon damals betont, daß eine solche einfache Ablehnung natürlich noch lange keine Lösung der Frage sei, wie die Länder die Mehrausgaben decken sollen. Jetzt haben die Länder Gelegenheit gefunden, der Reichsregierung offiziell diese Auffassung zu unterbreiten. Zwischen Reich und Ländern ist eine Sonderkonferenz beschlossene worden, die sich, wie es in dem amtlichen Communiqué heißt, mit den grundsätzlichen Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern beschäftigen soll.

Die Frage ist nun die: Wird der Finanzausgleich zu Gunsten der Länder geändert, oder bleibt die parlamentarische Erledigung der zurzeit fristigen Vorlagen solange verzögert, bis den Ländern die Möglichkeit geboten wird, die Mehrausgaben zu decken? In den Einkreis ist die letztere Ansicht in den letzten Tagen mehr und mehr vertreten worden. Hier wird argumentiert, daß hauptsächlich Bayern sich darauf versteift habe, aus Anlaß der Besoldungsvorlage eine günstigere Behandlung des Finanzausgleichs zu erreichen, während Baden und andere Länder ihre Wünsche zum Schulgesetz durch eine Art „Repressalienpolitik“ in der Deckungsfrage zu unterstützen versuchten. Eine solche Politik wäre die Tatsache, müßte für die praktische Arbeitsschwindigkeit der Reichsregierung in weitgehendem Maße hinderlich sein, abgesehen von der schädlichen Wirkung einer etwaigen Verschiebung der Regelung der Beamtenbesoldung auf unbestimmte Zeit. Entscheidend dürfte, wenigstens mit vorläufiger Wirkung, die Stellungnahme und Beschlußfassung im Reichsrat sein, wo sich noch die Ausschüsse mit den erwähnten Vorlagen beschäftigen.

Diskonterhöhung der Reichsbank von 6 auf 7 Prozent.

Die Reichsbank hat den Wechselkurs von 6 auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 auf 8 Prozent erhöht.

In der Zentralbankkonferenz der Reichsbank erklärte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. a.: „Einschließlich Privatbanknoten und Scheidemünzen sind wir für Ende September auf die bisher nicht erreichte Ziffer von rund 8,15 Milliarden Reichsmark Zahlungsumlauf gekommen. Die Deckungsschlüssel der Noten durch Gold allein sind auf 44,3 Prozent, die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen ist auf 49,0 Prozent zurückgegangen. Die Notenreserve der Reichsbank beträgt nur noch 882 Millionen Reichsmark. Die gesamte Kapitalanlage, die Ende Mai 1927 unmittelbar vor der letzten Diskonterhöhung 2588 Millionen Reichsmark betrug, stellte sich Ende September auf 2093 Millionen Reichsmark. Es ist also eine Steigerung um 408 Millionen Reichsmark zu verzeichnen. Die Zinssätze für Monatsgeld und bankgiro Warenwechsel zeigen seit Monaten steigende Tendenz. Der Satz für bankgiro Warenwechsel war bis gegen Ende Juli stets unter dem Reichsbankfuß, seitdem ist er darüber.“

Die Entwicklung der Geldverhältnisse, wie die Gestaltung des Status zwingen zu einer Diskonterhöhung. Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, mit Wirkung von heute ab, den Bankdiskont von sechs Prozent auf sieben Prozent, den Lombardzinsfuß von sieben Prozent auf acht Prozent zu erhöhen.

In Wirtschaftskreisen hat die Diskonterhöhung große Überraschung hervorgerufen. An der Börse zeigte sich die Rückwirkung in starken Kursrückgängen.

Der Lombardzinsfuß der Goldbank hat auf sechs Prozent unverändert auf sechs Prozent.

Die Nachwirkungen.

Die Berliner Stempelvereinigung wird voraussichtlich zu einer Kampfsitzung zusammenkommen, um über die Konsequenzen aus der Diskonterhöhung der Reichsbank zu beraten. Automatisch erhöht sich der Goldzinsfuß von 7 auf 8 Prozent, während alle anderen Zinssätze besonders festgesetzt werden müssen. Die Preussische Staatsbank (Seehandlung) wird aller Voraussicht nach in genau dem gleichen Umfange wie die Reichsbank eine Erhöhung der Zinssätze vornehmen. Bei den Girozentralen und Sparkassen-Spitzenverbänden wird die entsprechende Sitzung über eine Anpassung an die erfolgte Diskonterhöhung in den nächsten Tagen stattfinden.

Das spanische Blatt El Continental meldet, die Deputiertenkammer von Mexiko werde zu einer Sonderberatung zusammenkommen, in der über die Auslösung aller Mitglieder beraten werden soll, die die Präsidentschaftskandidaturen von Gomez und Serrano unterstützt haben.

Kommunistischer Tannenbergsprotest im Landtagsausschuß.

Der Städtebauausschuß des Preussischen Landtags setzte seine Beratungen fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte Abgeordneter Kilián (K.) Verwarnung ein gegen den Besuch des Tannenbergsdenkmals durch den Ausschuss. Er protestierte gegen die Kranzniederlegung und dagegen, daß von verschiedenen Seiten „nationalistische“ Reden gehalten seien. Nach seiner Ansicht habe der „Steinhäuser“ bei Tannenberg mit dem Städtebaugesetz nichts zu tun. Abg. Verten (S.) bedauerte, daß für einen solchen „Steinhäuser“ Millionen ausgegeben seien.

Für die aufgewendeten Gelder hätte man besser Wohnhäuser gebaut. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Reinert (S.), stellte fest, daß gegen den Reiseplan des Ausschusses von keiner Seite, auch nicht von den Kommunisten, Einspruch eingelegt worden sei. Von „nationalistischen“ Reden habe er nichts gehört, dazu müßte man schon das Ohr eines Kommunisten mitgebracht haben. Abg. von Eyner (D. Vpt.) erklärte, daß die Demokraten es nicht verstanden haben würden, wenn der Ausschuss das Denkmal nicht besucht hätte. Abg. Schlußend (Dnt.) brachte zum Ausdruck, daß ihm der Einspruch der Kommunisten schon deswegen unverständlich sei, weil das Denkmal zu Ehren der gefallenen Volksgenossen errichtet wurde. Zum Städtebau gehörte auch die Denkmals- und Kunstpflege. Nachdem noch der Vorsitzende Reinert bedauerte, daß die Kommunisten die Zeit des Ausschusses in Anspruch genommen hätten, war der Einspruch erledigt. Man sei die sachliche Beratung zu dem Gesetz fort.

Ein Landrat zu Gefängnis verurteilt.

Der bisherige Landrat des Kreises Lüneburg, wurde vom Großen Schöffengericht Hannover zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Krüger, der der sozialdemokratischen Partei angehört, hatte sich in seiner Eigenschaft als Landrat zu Unforfehllichkeiten verurteilt lassen. In einem Falle handelte es sich um die vorzeitige Abhebung einer Summe von 4000 Mark von der Kreis-Kommunalkasse zu Gunsten des republikanischen Klubs Hannover. Eine Amtsunterstellung wurde darin erblickt, daß Krüger aus der Kasse der Zeitschrift „Kommunale Mitteilungen“, die vom Landratsamt herausgegeben wurde, Gelder dem republikanischen Klub zukommen lassen wollte.

Ueberrfälle im Nordosten Berlins.

Im Nordosten Berlins, in der Nähe des Friedrichshaines, wurden vier Angehörige des Bismarckbundes von mehreren roten Frontkämpfern überfallen und mißhandelt. Drei von ihnen wurden leicht, einer schwer verletzt. — In derselben Gegend wurden Teilnehmer an der Hindenburgfeier von politisch Andersdenkenden überfallen und zu Boden geschlagen. Hierbei wurde ihnen eine Kriegereinsparne geraubt. Die Täter sind entkommen.

Der Dzeanflieger gestartet.

Das dreimotorige Junkersflugzeug D 1230, das in Nordhorn Vorbereitungen für einen Dzeanflug getroffen hatte, ist am Dienstag 14.40 Uhr vom Seeflughafen Nordhorn in westlicher Richtung gestartet. An Bord befinden sich die Piloten Fritz Roose und Karl Löwe, ferner der Bordmonteur Hiltner.

Landung in Amsterdam.

Das Flugzeug hat 17.30 Uhr in Amsterdam überfliegen und lag dann im Marineflughafen von Schellingwoude. Die Piloten haben Anweisung, die Durchführung des Fluges keineswegs zu überstürzen, da es sich nicht um einen Rekordflug handelt, die Veranstalter vielmehr den Hauptwert darauf legen, die Sicherheit des Fluges zu beweisen. Der Passagier der D 1230 ist eine Dame, die Wiener Schauspielerin Frau Lily Dillenz. Sie ist die Tochter des Kunstmalers Solterer. Das Flugzeug sollte heute früh 5 Uhr wieder aufsteigen, um dann seine Reise in Richtung Lissabon fortzusetzen.

Das dreimotorige Junkers Wasserflugzeug D. 1230 soll den Transozeanflug in mehreren Etappen, und zwar zunächst in 14 stündigem Flug die reichlich 2000 Kilometer lange Strecke nach Vigo — Azoren ausführen. Es soll dann von dort weiter nach New York fliegen. Die Maschine ist im europäischen Hauptluftverkehr bereits seit längerer Zeit erprobt und bietet im Normalverkehr Platz für den Führer, den Bordmonteur und neun Fluggäste. Anstelle der Passagierplätze sind zu beiden Seiten Benzintanks eingebaut. Das Flugzeug hat außerdem die Aufgabe,

die Postkisten der „Europa“ und der „Bremen“

nach Amerika zu befördern. Es ist ein Ganzmetallflugzeug, das in Dessau gebaut und in Malmö auf Schwimmer gesetzt wurde, nicht mit Silberbronze angestrichen, sondern der Witterungseinflüsse wegen mit einer hellgrünen Melirfarbe; die drei Junkersmotoren sind vom Typ D mit je 280 PS. Das Flugzeug kann seine Maximalhöhe mit nur zwei Motoren aufrechterhalten.

Rollandung der „Wich Columbia“.

Die „Wich Columbia“ mußte kurz nach ihrem Start infolge eines Motorschadens in der Nähe von Ciampino landen. Levine und der Pilot blieben unverletzt, doch erlitt das Flugzeug Beschädigungen.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 5. Oktober 1927.

Rechte Herbstblumen.

Die frohen Blumentinder des Frühlings und des Sommers sind aus Gärten, Wald und Flur verschwunden. Was nicht von den Menschen abgebrochen wurde oder die Sense fraß, ließ entweder des Sommers Sonne welken oder des Herbstes Stürme erfrieren. Reife gibt schon das nach dem zweiten Schnitt nochmals gesprossene Gras. Da legt es sich auf die Wiesen in einen rosafarbenen Schleier. Die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) blüht!

Alle anderen Wiesenblümlein Zeit ist vorbei, da reißt sie ihren zarten Lilienleib empor — außer der Zeit, daher ihr Name. So schön ihr Anblick, so giftig ist sie auch, und besonders den Kindern, die infolge der Blumenleere sie gern pflücken, wird sie gefährlich. Wurzel und Samen enthalten das starke Gift Colchicin. Die alten Griechen nannten diese Blume „Ephemerion“, da sie glaubten, daß derjenige, der eine ihrer Knollen aß, am selben Tage sterben müsse. Im Volksmunde heißt sie auch „nackte Jungfrau“, weil die Blüte aus dem Erdbreich sprießt, bevor die Blätter erscheinen. Im Mittelalter nannten sie die Botaniker auch „Sohn vor dem Vater“, weil die Pflanze im Frühling den Samen der vorjährigen Herbstzeitlose und im Herbst erst Blüten entwickelt.

Auf meinem Schreibtisch steht eine Vase aus violettem Kunstglas mit den letzten Herbstblumen. Wenn die Sonne durch das Fenster scheint und ihre Strahlen diese Vase treffen, erglüht sie in den prächtigsten Farben — wie draußen liegt die ganze herbstliche Welt. Die Blüten leuchten bunt, in Rot und Blau, in Gelb und Rosa. Da gibt es leuchtende Dahlien, äppige Gladiolen und all die anderen.

Wir wissen, daß es so viele Arten Asteren (Sternblumen) gibt, aber können uns kaum vorstellen, daß sie in 7000 Farbenverschiedenheiten durch die milde Herbstsonne erblüht. Das ganze Jahr brachte nicht so volle Farben in die Gärten; selbst der kleinste Blumenstand frohzt jetzt vor lauter Buntheit.

Noch bilden die Büsche in sattem Grün den warmen Untergrund zu all der Pracht. Aber bald werden sie auch in buntem Blätter-schmuck stehen. Es ist, als wenn die Natur noch einmal aufrauscht in machtvoller Sinfonie der Farben, um ihren Schöpfer zu preisen, bevor der weiße, lange, kalte Winter kommt.

Landwirtschaftliche Provinzialtagung.

Im Restaurant Wüsthäuser zu Hamm fand Montag die Vertreterversammlung der landwirtschaftlichen Haupt- und Kreisvereine der Provinz Westfalen statt, die sehr stark besucht war. Ein Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und ein Vertreter des Landesfinanzamtes nahmen an der Tagung teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in Verehrung und Dankbarkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg gedacht. — Die Ausführungen des Vorsitzenden zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Stellungnahme zum Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Landwirtschaftskammer“, wurden durch Mitteilungen des Landtagsabgeordneten Wüsthäuser ergänzt. Die Versammlung lehnte die Paragrafen des Entwurfs, die eine Verstaatlichung der Selbstverwaltung der Landwirtschaftskammer bedeuteten, einstimmig ab. — Eine längere lebhafteste Debatte entspann sich über die Frage: „Sollen Arbeiter als Kammermitglieder aufgenommen werden?“ Dabei wurde durchweg der Meinung Ausdruck gegeben, daß es weniger die Arbeiter selbst, als vielmehr die Gewerkschaften seien, die die Vertretung forderten. Dr. Solte-Hagen führte aus, daß nur wenig bodenständige Arbeiter vorhanden seien, während Frhr. v. Bapen die Wahl von Arbeitervertretern als einen Angriff auf den berufständigen Charakter der Kammer bezeichnete. — Sodann sprach Dr. Schröder, Minister von der Landwirtschaftskammer über die katastrophalen Ernteschäden dieses Jahres. Seine Forderungen auf Feuerlichem Gebiet, die einstimmige Annahme fanden, waren folgende: 1. Alle Steuererleichterungen, die auf Grund begründeter Anträge bis zum 30. Juni 1927 zurückgestellt waren, sind niederzuschlagen. 2. Für laufende Beträge ist Stundung mit dem Ziele der Niederschlagung zu gewähren. 3. Nicht nur die Einkommens-, sondern auch die Vermögenssteuern für November 1927 und Februar 1928 sind zu stunden. 4. Die Rentenbank-Anleihen von Oktober und April sollen erlassen werden. 5. Die Grundvermögenssteuer ist zu stunden. 6. Der Sparplan muß so angeregt werden, daß eine Viertelrate der Kommunalsteuern erspart wird. — Der Vertreter des Landesfinanzamtes sagte wohlwollende Prüfung im Einzelfalle zu. — Unter „Verständenes“ wurde verlangt, daß bei der Verteilung polnischer Landarbeiter Westfalen besser als bisher bedacht würde.

Der gefährvolle Bahnübergang.

In der „Kamener Zeitung“ vom 22. Sept. berichteten wir über die Gefahren des Bahnübergangs an der Unnaerstraße und stellten den Wunsch in den Vordergrund, den Fußgängerpfad baldigst wieder zu pflastern oder ihn wenigstens vorübergehend mit Schwellen auszulagern, damit der Fahrdamm von dem Fußgängerverkehr entlastet wird. Wie wir jetzt von zuständiger Stelle erfahren, ist die Neupflasterung des Fußgängerweges bisher nicht vorgenommen worden, weil die Reichsbahnverwaltung und die Direktion der Kleinbahn Unna-

Kamen-Werne eine Auswechslung der Schienen vornehmen werden. Erfolgreich ist, daß diese Arbeiten nunmehr in Kürze zur Ausführung gelangen. Wenn die Schienenauswechslung stattgefunden hat, soll die Pflasterung sofort erfolgen.

Hindenburg-Feier der Kyffhäuser-Jugend.

Am Montag, den 3. Oktober, veranstaltete die Kyffhäuser-Jugend des Krieger- und Landwehrvereins auch eine wohlgeleitete Geburtstagsfeier ihres großen Protektors, des Reichspräsidenten von Hindenburg. Nachdem der Führer der Jugend, Kamerad P. Weder, den geladenen Vorstand des Vereins und die Gäste begrüßt hatte, ergriff Kamerad Craemer das Wort zur feierlichen Rede. Er verband es, den Jungmännern den großen Volkskrieger als Vorbild des Lebens als hehrer Vorbild der Liebe zum Vaterland, der Treue an seinem Volke und der uneingeschränkten Pflichterfüllung darzustellen. Die Ausführungen gipfelten in dem Hindenburgwort: Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Kraft verliehen im Widerstand gegen den übermächtigen Feind. Deutsche Jugend! Laß dir dieses deutsche Kleinod nicht rauben! Werde nicht international, bleib alle Zeit deutsch! Dem Hoch folgte voller Begeisterung das Deutschlandlied. Im weiteren Verlauf des Festes fand Kamerad Ebinger aus anknüpfend an deutsche Disziplin und nationale Gesinnung noch treffende Worte an die Jugend. Seine Rede klang aus in ein Hoch aufs geliebte Vaterland. Es folgten sodann nach dem Verzehren einer guten Erbsensuppe Vorträge von passenden Gedichten, Gesängen und Musikstücken. Den Schluß bildete das Gebet für unseren Hindenburg von Otto Wiebcke.

Du, der das deutsche Leid uns niederringt, Von dessen Taten unsre Seele singt, Du Abelsfürst der Treue und der Pflicht, Du deutschen Volkes leuchtend Glaubenslicht, Du Deutscher, Deutscher in weiser Tat, Du Gedacht in unseres Volkes Rat, Du Großer, der uns wieder Zukunft weist, Du, dessen Name alle Jugend preist! Dem Gotte, der dich einst zu uns gerufen, Dem beugen wir uns vor des Altars Stufen, Ein ganzes Volk in einer Bruderhand! Herr, schütze Hindenburg, Dem Deutschen Vaterland.

Nachdem noch Kamerad P. Weder allen Vortragsrednern gedankt, verließ er im Namen der Jugendlichen, alles daran zu wenden, um die Kyffhäuser-Jugend zum Wohle des Volkes und Vaterlandes zu erziehen. Denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich die Zahl der Jungen recht bald von 26 auf das zwei- und dreifache vermehren möchte.

(Des Herbstes Mai.) In den letzten Tagen lächelte die Sonne hin und wieder etwas freundlicher. Zwar oft nur matt, denn die Wolken verschwanden immer noch nicht ganz, aber wir sahen wieder einmal einen heischen Sonnenstrahl. Nach den vielen Dauerregen und Regenschauern, mit denen uns der Wettergott bedacht hat, war das ganz nett. Wir haben also, jetzt der Regen nicht doch noch wieder ein, einen milden Herbst zu erwarten. Im Volksmunde nennt man einen solchen, vom Wetter begünstigten September oder Oktober „Des Herbstes Mai“. In ihm fladert das Leben der bald sterbenden Natur zum letzten Male auf. Leichtes Nebelwäldchen liegt über den erwachenden Fluren. Vom Tau besudelt, schon in empfindliche Kühle getaucht, atmet die Natur dem erwachenden Tage entgegen. Nur Tage noch, dann liegt sie wieder im Winterschlaf.

(Nächste von Erholungskindern aus Rommer.) Die in diesem Sommer im Kreise Greifenberg i. Romm. untergebracht gewesen Kinder des Landkreises Hamm treffen voraussichtlich am Samstag, den 8. ds. Mts. vorm. 5.13 Uhr in Hamm ein, wo sie nach Möglichkeit auf dem Bahnsteig von ihren Angehörigen in Empfang zu nehmen sind. Diejenigen Kinder, die zu dieser Zeit noch nicht abgeholt werden und sich auch nicht allein nach Hause begeben können, werden dem Wartesaal 3. und 4. Klasse zugeführt, wo sie unter Aufsicht verbleiben.

(Der neue Vorstand der israelitischen Gemeinde Kamen.) Gestern mittags 12 Uhr fand im Sitzungszimmer des Rathauses die Neuwahl des Vorstandes der hiesigen Synagogen-Gemeinde durch die kürzlich gewählten Repräsentanten statt. Die Wahl fiel auf die Herren Kaufmann Max Eisenstadt, Kaufmann Karl Langstadt und Kaufmann Abraham Jacoby, sämtlich in Kamen wohnhaft. Zu Stellvertretern wurden die Herren Kaufmann Richard Meyer und Kaufmann Adolf Wolff von hier, sowie Kaufmann Karl Kroschke-Süßen gewählt. Die Amtsperiode des neuen Vorstandes dauert sachgemäß 6 Jahre. In aller nächster Zeit tritt der Vorstand zusammen, um aus seiner Mitte den neuen Vorsitzenden zu wählen.

(Vom Kamener Krankenhaus.) Am 1. Sept. ds. Jrs. hatte das Krankenhaus einen Bestand von 39 Personen. Im Laufe des Monats fanden 53 Neuaufnahmen statt. Von den 62 Abgängen im gleichen Zeitraum waren 27 als geheilt, 31 als gebessert und 1 als ungeheilt aus der Krankenhausbehandlung entlassen worden; 3 Personen sind gestorben. Somit betrug die Belegung am 1. Oktober 80 Personen.

(Mit dem Motorrad gegen einen Baum.) Der Kaufmann Kurt J. aus Dortmund fuhr vorgestern Abend auf dem Wege von Dortmund nach Kamen in einer scharfen Kurve mit seiner

neuen „Manderer“-Maschine gegen einen Straßenbaum. Das Motorrad wurde dabei schwer beschädigt, der Fahrer wurde im Bogen in den Straßengraben geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Ein vorüberfahrender Fuhrmann nahm den zum Glück nur leicht Verletzten mit nach hier, wo er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

(Seinen Arbeitskollegen befohlen.) Einem Werftarbeiter E. von hier wurde vorgestern aus seinem Kleiderfach ein Geldbetrag von 17,50 Mark entwendet. Als dies konnte von dem Bestohlenen selbst einer seiner Arbeitskollegen ermittelt werden. Als „Entschuldigend“ seiner Tat gab dieser an, daß er auch um 20 Mark bestohlen worden sei. Das entwendete Geld konnte wieder herbeigeschafft werden, so daß E. von einer Anzeige abließ.

(Weil er Pflanzen stahl, wurde der Bergmann M. von hier zur Anzeige gebracht. Er war am hellen Tage über die Gartenmauer in den Garten der Frau St. an der Hammer Straße geklettert und hatte dort eine größere Menge Pflanzen gestohlen, wobei er jedoch von der Eigentümerin ertappt wurde.

(Im Kampf.) Am letzten Sonntag spät abends war es, als der Bergmann M. mit dem Dreher N. von hier in der Schantwirtschaf M. aus irgendwelchem Grunde in Streit geriet, wobei sich beide gegenseitig mit allerlei Schimpfnamen bedachten. Als sich der Dreher N. nach Hause begeben wollte, wurde er von dem anderen auf der Straße gestellt, wobei er mehrere Schläge mit einem Spatierstock über Kopf und Schultern erhalten hat. Er soll davon eine klaffende Wunde am Kopf davongetragen haben, die eine ärztliche Behandlung notwendig machte. Gegen Bergmann M. ist Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung gestellt worden.

(Kamerad Kneipp's Auren und ihre Anwendung im täglichen Leben.) Ueber dieses Thema sprach Montag Abend der Generalsekretär des Kneipp-Bundes, J. Luz-Wilshofen, in einem von der Ortsgruppe Dortmund im Saale Schulte, Oststraße, veranstalteten Lichtbildervortrag. In leicht verständlicher Art verstand es der Redner, die Zuhörer in das Wesen der Kneipp'schen Gesundheitslehren einzuführen. Zwei Grundpfeiler sind es, auf denen diese Methode sich aufbaut: natürliche Heilweise und naturgemäße Lebensweise. In der Erhaltung und Stärkung der „Natur“, wie Kneipp so schön sagt, liegt das Geheimnis der Gesunderhaltung. Seine Mittel, so einfach und natürlich, zielen darauf ab, die dem Körper innewohnende Schutz- und Abwehrkräfte zu steigern und zu kräftigen. Kneipp's „Zurück zur Natur“, die Forderung nach Einfachheit, Gemütsruhe, nach naturgemäßer Lebensweise ist von gewaltiger Bedeutung in sozialer, sittlicher, ja nationaler Hinsicht. Im zweiten Teil wurde eine Reihe schöner Lichtbilder aus dem Leben Kneipp's gezeigt, wobei Herr Luz verschiedene köstliche Anekdoten erzählte, die sich um „Kneipp“ ranken und in ihrer derb bayerisch-schwäbischen Art so recht dem Charakter des „Wasserdoktors“ entsprechen. — In nächster Zeit wird ein zweiter Vortrag stattfinden unter gleichzeitiger praktischer Vorführung der wichtigsten Kneipp'schen Kurmittel. Wir möchten den Besuch dieses lehrreichen Abends unsern Lesern jetzt schon auf das wärmste empfehlen.

(Südkamen, 5. Okt. Die Herbstferien an der hiesigen Schule begannen Montag und dauern vierzehn Tage. Die Kinder benutzen diese Zeit gern, um beim Ausnehmen der Kartoffeln mitzuhelfen.

(Westf., 5. Okt. (Zur ewigen Ruhe gebettet.) Am letzten Sonnabend klang die Totenglocke einem treuen Bürger der Gemeinde auf seinem letzten irdischen Wege. Der hiesige Männer-Gesangsverein mußte seinen Begründer und 1. Vorsitzenden Heinrich Linne zu Grabe tragen. Ein Unfall in der Gruft, dem ein schweres Leiden folgte, hatte dem erst 43-jährigen ein jähes Ziel gesetzt. In seinem Grabe ruhte die ganze Gemeinde. Der Verstorbene war es, der im Jahre 1921 den Anstoß zur Gründung des M.-G.-V., dem ersten in der Gemeinde, gab. Der Verein blühte und hat die schönsten Erfolge zu verzeichnen gehabt. Ein begabter Sänger, ein echter deutscher Mann und ein treuer Freund ist dahingegangen. An ihm hingen die Sänger in Liebe, Verehrung und Treue, er war ihnen der berufene Führer. „Stumm schläft der Sänger“, so klang es über seinen Sarg hinweg. Nun ruht er in kühler Erde, er ist nicht mehr, aber sein fangesfreudiger Geist, der im Liebes seine Erholung suchte nach schwerer Arbeit, soll im Verein fortleben. Sein Werk soll immer schönere Früchte tragen, es soll weiter gedeihen, ihm zur Ehre. Ein treues Gedenken wird ihm bewahrt bleiben!

(Bönen, 5. Okt. (60 Jahre Krieger- und Landwehr-Verein.) Am Sonntag beging der hiesige Krieger- und Landwehrverein die Feier seines 60-jährigen Bestehens. Der Kommerz am Vorabend wurde ausgefüllt von Konzertstücken, Chorliedern, Vorführungen der Turner des Turnvereins „Jahn“, einem Damenreigen und anschließendem Tanz. Sonntag vormittag war ein Konzert der Kapelle Kaiser am Denkmal. Nachdem man die auswärtigen Vereine in Empfang genommen hatte, bewegte sich ein imposanter historischer Festzug vom Vereinslokal bis Altenbörge und zurück zum Denkmal, wo der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberstudienrat Prof. Dr. Wilschhaus-Anna, in einer Rede der Gefallenen gedachte. Es wurde ein Kranz niedergelegt. Weiter brachten die Männergesangsvereine „Einigkeit“ und „Bönen“ zwei schöne Nieder aus Gedächtnis der Toten zu Gehör, worauf 3 Salven abgeschossen wurden. Nach dem Vorbeimarsch der Krieger an dem Denkmal und den Veteranen wurde die Feier im Bodemannschen Saal fortgesetzt. Der 2. Vorsitzende Rohe hielt an Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden die Be-

grüßungsrede und dankte besonders allen, die mit zur Verschönerung der Feier beigetragen hatten. Darauf brachte Prof. Dr. Wilschhaus dem Verein zu seinem 60. Geburtstag die Glückwünsche des Provinzial- und des Kreiskriegerverbandes dar und dankte dem Verein zugleich für seine Treue, dabei eine schlichte Fahnenmedaille des Kyffhäuserbundes überreichend. Zugleich widmete eine Dame dem Kriegerverein im Namen der Frauen als Zeichen des Dankes eine Fahnenfahle, während die eingeladenen Vereine Fahnenknägel schenkten. Das Konzert wurde ausgeführt von der Musikvereinigung Hamm. Gegen 20 Uhr veranstaltete man einen Fackelzug, anschließend wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Bei Konzert und Tanz nahm die Feier noch weiter einen gemächlichen Verlauf.

(Königsborn, 5. Okt. (Silbernes Berufs-jubiläum.) Sonntag konnte der auf den Kriegerwerken beschäftigte Buchhalter Otto Krendz auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Saline „Königsborn“ zurückblicken.

(Unna, 5. Okt. (Jubiläum der Arbeit.) Eine besondere Ehrung wurde drei Angehörigen der Firma Carl Dröge, Kommanditgesellschaft, dadurch zuteil: Reichspräsident v. Hindenburg ließ am Tage seines 80. Geburtstages dem Werkmeister Paul von der Heide, dem Schmied Wilhelm Dreißcher und dem Heizer Wilhelm Richterfeld von hier aus Unlaf ihrer 53-jährigen ununterbrochenen Dienstzeit seinen Glückwunsch und ein Anerkennungsschreiben überreichen.

(Unna, 5. Okt. (Wie Anna Hindenburg ehrt.) In der feierlich geschmückten „Tonhalle“, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, fand Samstag Abend eine Hindenburg-Feier statt. Oberleutnant a. D. Niemann hielt eine markige Festrede. Konzert und gesungliche Darbietungen, turnerische Vorführungen und ein Zophon-Vortrag räumten die Feier harmonisch ein. An den greisen Reichspräsidenten wurde ein Glückwunschtelegramm zum 80. Geburtstag abgesandt. — Der Stadtverband der Kyffhäuser-Vereine Unnas veranstaltete Sonntag im Kurhaus in Bad Königsborn, das im Festesschmuck prunkte, gleichfalls eine würdige Feier zu Ehren Hindenburgs. Die Festrede hielt Studienrat D. D. Konrads, der neuen Kapelle der Jugendgruppe füllten den zweiten Teil des Festabends aus.

(Unna, 5. Okt. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee von Unna nach Holzwickede. Der Landwirt Dornier aus Rhynern verlor infolge Plagens eines Reitens die Gewalt über seinen Wagen und fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb mit einer tiefen Kopfwunde und einem komplizierten Armbruch liegen. Er mußte sofort dem Krankenhaus überführt werden.

(Unna, 5. Okt. (Ueberragte der neuen Generalsekretäre.) Sonabend nachmittag fand die feierliche Einholung der neuen medaillierten Dreileiter durch die hiesige Feind. Feuerwehr statt. Der 1. Bürgermeister Unnas, Dr. Emmert, als Chef der Wehr, Fabrikant Meyer-Hagen und Kreiskriegermeister Brandstätter sowie zahlreiche Vertreter auswärtiger Wehren wohnten der Vorführung und der anschließenden Ueberragungsfeier im Lokal Nordhaus bei. Im weiteren Verlauf fand eine Ehrung von Jubilaren statt. Zum Schluß gedachte der Kreiskriegermeister des Geburtstages unseres Reichspräsidenten und ließ die Verehrung Aller ausklingen in ein dreifaches Hoch auf Hindenburg. Mit den ersten Strophen des Deutschlandliedes endete die Feier.

(Hamm, 5. Okt. (Doppel-Jubiläum.) Der Weizer Theodor Borg von hier konnte auf eine 25-jährige Tätigkeit bei dem Verein. Stahl, werken (Westf. Union) zurückblicken. Dieser Tage konnte er auch mit seiner Frau, Maria geb. Rölle, das Fest der Silberhochzeit feiern.

(Hamm, 5. Okt. (Geschäfts- und Berufs-jubiläum.) Am heutigen Tage kann der Schneidmeister Wilsch. zu H., Oststraße, auf sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. Mit dem Genannten ist das Berufs-jubiläum des Schneidergesellen Joseph Pieper aufs engste verknüpft, denn Pieper ist seit 25 Jahren bei Herrn zu H. tätig.

(Hamm, 5. Okt. (Generaldirektor Hien bed.). In der Nacht zum Sonntag verstarb nach längerer, schwerer Krankheit der Generaldirektor der hiesigen Brauerei W. Hienbed u. Co. M.-G., Herr Wilhelm Hienbed 64-jährig lang hat er der Brauerei als Leiter vorgestanden, bei seinen Beamten, Angestellten und Arbeitern war er sehr beliebt. Seit 1911 war er Stadtverordneter und zuletzt stellvertretender Stadtverordneten-Vorsitzer. Für die fortschreitende Entwicklung der Stadt Hamm hat der Verstorbene viel Gutes und Großes getan, so daß ihm aus weitesten Kreisen der Bevölkerung Dank und Achtung bis über das Grab hinaus zuteil wird.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 5. Oktober.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Das Hochdruckgebiet über Westeuropa besteht in gleicher Höhe und Ausdehnung fort. In Deutschland herrschte heute früh größtenteils bewölkt, aber nur vereinzelt regnerisches Wetter. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 5 und 10 Grad. Südbayern hatte leichten Nachtfrost.

Wetteransichten bis Freitag:

Wesentliche Bewölkung, ohne erhebliche Regenfälle, bei wenig veränderter Temperatur.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschau

(Ueberlastung des Arbeitsgerichts.) Das Arbeitsgericht ist derart überlastet, daß, wenn die ihm unterbreiteten Streitigkeiten schleunigst erledigt und beigelegt werden sollen, eine Vermehrung der vollbesetzten Kammern stattfinden muß. Jetzt werden Termine auf 6 Wochen oder noch später angelegt. Bis zum 1. Oktober waren bereits rund 900 arbeitsrechtliche Streitigkeiten beim Arbeitsgericht Dortmund anhängig gemacht worden. Ein Rückgang ist zunächst nicht zu erwarten.

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 5. Oktober. (Die Einsofiedlung.) Es erregt Verwunderung, daß die Einsofiedlung nicht fertig werden will. Wie man jetzt erfährt, ist die Verzögerung darauf zurückzuführen, daß die Einheitslöhne während der Urlaubszeit des Stadtbaurats Függe nicht befestigt wurden. Die Bauabteilung verzögerte die Angelegenheit zweimal. Im übrigen wird von den Handwerkern über ein unnützes Experimentieren in dieser Rubrik gesprochen. Der Versuch einer Einsofiedlung von Wohnungssuchenden über die Art der Wohnungsvergütung geklärt. Bei Bewilligung der ersten Baureise und später bei der Nachbewilligung, mit der man auch wohl nicht auskommen wird, wurde als Zweck der Siedlung die Unterbringung sozial schlecht gestellter Familien (Kriegsbeschädigte, Dauererwerbslose usw.) bestimmt. Wie auch anderen Orts sind die Kosten dieser modernen Zweckbauten keineswegs geringer als nach herkömmlicher Bauweise, im Gegenteil. Die Stadt muß, hält sie an der Zweckbestimmung der erstellten Wohnungen fest, entweder mit hohen Darlehen zuzulassen rechnen, oder sie überläßt die Zweckbestimmung und vergibt die Wohnungen meistbietend. Sie scheint sich zu letzterer Alternative entschlossen zu haben.

Die Post muß aufwerten.

Bochum, 4. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Bochum: Die Vereinigte Kaufmannschaft von Bochum hatte im Klagenwege die Aufwertung des einmaligen Fernsprechtsbeitrages beantragt. Das Landgericht Bochum verwies die Klage an das zuständige Landgericht in Dortmund, das dahin entschieden hat, daß die Reichspost den einmaligen Fernsprechtsbeitrag aufwerten muß.

Das übermäßige Gehen.

Bochum, 5. Okt. Eine bemerkenswerte Kundgebung hat der Polizeipräsident von Bochum - Gelsenkirchen - Herrn Witten erlassen. Er hat sich gegen das übermäßige Gehen von Signalen der Kraftfahrzeugführer gewandt und darauf hingewiesen, daß der Kraftwagenführer nicht berechtigt ist, sich lebhaften Straßenkreuzungen unter fortwährender Signalaufgabe in höher Geschwindigkeit zu nähern. Die übermäßige oder unnötige Abgabe von Warnungssignalen führe nur, so sagt er, dazu, daß diese nicht beachtet werden und daß an Straßenkreuzungen oft weder Fußgänger noch Kraftwagenführer wissen, nach welcher Seite sie zuerst aufpassen sollen. Ferner weist der Polizeipräsident darauf hin, daß nur Signallinien mit einem reinen Ton benutzt werden dürfen, nicht die elektrischen Klagen.

Wanne-Vidol, 5. Okt. An Kinderlähmung erkrankten hier in den letzten Tagen drei Kinder. Ein Erkrankungsfall ist tödlich verlaufen. Gelsenkirchen, 4. Okt. (Einkauf einer Tribüne auf dem Fußballplatz.) In dem Meisterschaftsspiel am Sonntag zwischen dem S. C. Gelsenkirchen 07 und Schalke 04, das mit einem Sieg für Schalke 04 endete, hatten sich 10 000 Zuschauer eingefunden. Der kleine Platz von 07 war nicht im Stande, die gewaltige Zuschauermasse zu fassen, so daß der Platz polizeilich geschlossen werden mußte. Nachdem bereits die Umarmung durch das Publikum eingebracht wurde, führte ein Teil der provisorischen Tribüne ein. Während einige Personen mehr oder weniger schwere Hautabrisse davontrugen, wurden zwei Damen erheblich verletzt.

Dülken, 5. Okt. (Von einem Motorrad überfahren und getötet.) In Amern-St. Georg wurde ein 71 Jahre alter Mann von einem Motorradfahrer aus Dülken angefahren und zu Boden geschleudert. Der alte Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Essen, 5. Okt. (Die Leiche im Löwental erkannt.) Die Identität der am 28. vorigen Monats in einem Wasserlämpel im Löwental bei Essen aufgefundenen Leiche ist jetzt festgestellt. Es handelt sich um die Ehefrau Elisabeth Kemper aus Kastrup, Adressatrin 1 wohnhaft. Sie begab sich am Sonntag zu ihrem Bruder nach Stolpenberg und von da nach Essen. Da die Frau häufiger längere Zeit bei Verwandten zu Besuch weilte, erlitt die Ehefrau in ihrem Ausbleiben nichts Besonderes. Als er gestern seine Frau in Stolpenberg abholen wollte, erfuhr er, daß sie schon seit 8 Tagen von dort weg war. Eine Nachbarkinder hörte von dem Verschwinden und zeigte dem Mann eine Zeitung, in der ein Bild der Toten vom Löwental veröffentlicht worden war. Die Verwandten stellten auf den ersten Blick fest, daß es die Verlebte war.

Essen, 5. Okt. (Hausbesitzer-Kundgebung.) Am kommenden Sonntag, den 9. Oktober, veranstaltet, worauf wiederholt hingewiesen wird, der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier e. V. eine große Kundgebung im städtischen Saalbau zu Essen. Der Anlaß zu der Versammlung ist die Tatsache, daß in der

nächsten Zeit die Entscheidung über höchst wichtige, für den Hausbesitz besonders bedeutungsvolle Gesetzesfragen bevorsteht. Den Hauptvortrag wird Reichstagsabgeordneter Dr. Driffen halten. Der Kundgebung werden auch zahlreiche Vertreter namhafter Wirtschaftverbände Rheinlands und Westfalens beiwohnen.

Zur Entwicklung der Unfallziffern.

Essen, 5. Okt. Im Landtage war unlängst in einer „kleinen Anfrage“ der Zentrumspartei behauptet worden, daß in neuerer Zeit eine erhebliche Vermehrung der Unfallgefahr im Bergbau zu verzeichnen sei. Der Essener Bergbauverein hatte demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Behauptung unzutreffend sei, denn bei den Verhältniswerten zeige sich eine günstige Entwicklung. Darauf ist jetzt wieder eine Entgegnung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter erschienen, in der er an der Behauptung festhält, lediglich die absoluten Zahlen könnten bei Betrachtungen über die Entwicklung der Unfallziffern maßgebend sein, nicht die Verhältniswerte. Diese Darstellung ist falsch. Ebenso wenig wie man zur Beurteilung der Entwicklung der Sterblichkeit in einer Stadt die absoluten Unfallziffern heranziehen kann, sondern dabei die Entwicklung der Stadt, die Zunahme der Einwohnerzahl, in Rücksicht ziehen muß, kann man auch die Entwicklung der Unfallgefahr nicht lediglich auf Grund absoluter Ziffern feststellen. Wenn man die Größe der Belegschaft unberücksichtigt lassen wollte, so würde man beispielsweise behaupten können, daß die Unfallgefahr im Oberbergamtsbezirk Dortmund jetzt fast dreimal so groß wäre als im Jahrzehnt 1880-1890, denn damals wurden im Jahresdurchschnitt 339 Mann tödlich, im Durchschnitt der letzten drei Jahre 960 Mann. In Wirklichkeit ist aber eine erhebliche Verminderung eingetreten, denn die absolute größere Zahl der Unfälle verteilt sich auf eine viel größere Belegschaft. Im Verhältnis zur Belegschaft ist die Zahl der tödlichen Unfälle stark zurückgegangen, nämlich auf je 1 000 Mann von 3,318 auf 2,941. Das läßt sich festhalten des Gewerkevereins an einer offenbar unrichtigen Behauptung ist umso auffälliger, als bisher in dem Verbandssorg selbst, dem „Bergknappen“, die Verhältniswerte bei den Unfällen zu Vergleichszwecken herangezogen wurden. Von Arbeitnehmerseite wurde auch kürzlich darauf hingewiesen, daß man die Anzahl der Berufsgläubigen auf die Zahl der verfahrenen Schichten beziehen muß, denn die Beschäftigten seien ja nur dann gefährdet, wenn sie arbeiten, d. h. Schichten verfahren. — Im Ruhrbergbau war die Entwicklung der tödlichen Unfälle in den letzten Vierteljahre folgende: Vierteljahresdurchschnitt 1926 207, 1. Vierteljahr 1927 214.

Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Wirksamkeit und Bedeutung ihrer sozialpolitischen Einrichtungen.

Münster, 4. Okt. Der Verwaltungsrat der Landesversicherungsanstalt Westfalen für 1926 ist heute im Druck erschienen. Wir heben daraus folgendes hervor:

Die Pflichtleistung

Der Landesversicherungsanstalt (die Renten) sind sowohl dem Geldbeitrage nach als auch der Zahl nach im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahre wieder beträchtlich gestiegen. 1926 gingen 15 940 Anträge auf Invalidenrente, 4505 Anträge auf Witwenrente und 2173 Anträge auf Waisenrente ein. Davon wurden bewilligt: 11 822 Invalidenrenten, 2852 Witwenrenten, 877 Waisenrenten. 1215 Renten wurden entzogen, darunter 138 wegen Verzichtes der Rentenempfänger. Der Bestand an Invaliden-, Kranken- und Altersrenten betrug am Schlusse des Jahres 1926 70 153 gegen 64 958 am Schlusse des Jahres 1925; der Bestand an Witwenrenten liegt im Laufe des Jahres 1926 von 11 887 auf 13 862. Der Bestand an Waisenrenten ging zurück von 30 471 auf 27 317. Der Abgang an Waisenrenten ist darauf zurückzuführen, daß durch Gesetz vom 25. Juni 1926 die Begnadigung der Waisenrente vom 18. auf das 15. Lebensjahr herabgesetzt wurde (nur bei Schul- oder Berufsausbildung und bei Vorliegen von Gebrechen kommt eine Zahlung über das 15. Lebensjahr hinaus in Frage). Die Gesamtzahl der in Westfalen laufenden Renten betrug Ende 1913 - 40 654; Ende 1925 waren es 77 816, Ende 1926 - 111 332. Die 111 332 Rentenempfänger wurden von der Post im Jahre 1926 einschließlich Reichsaufschlag rd. 31 730 000 M. ausgezahlt; von diesem Betrage hat die Landesversicherungsanstalt endgültig rd. 28 790 000 M. zu tragen (21,9 Millionen im Jahre 1925 und 6,3 Millionen im Jahre 1913). — Gegenüber dieser Rentenbelastung belaufen sich die reinen Beitragsentnahmen auf 36 197 000 M. (1925 rd. 31 300 000 M.). Wenn somit auch eine Steigerung der Beitragsentnahmen gegenüber 1925 eingetreten ist, so ist dennoch

in der Beitragsleistung ein Rückschlag

eingetreten. Waren 1926 ebenso viel Beitragsmarken entrichtet worden wie 1925, so hätte die Beitragsentnahme rd. 43,5 Millionen M. betragen müssen. Infolge der starken Arbeitslosigkeit, die vor allem in der ersten Hälfte des Jahres 1926 in Westfalen weit über dem Reichsdurchschnitt lag, sind 1926 mehr als 5 Millionen Wochenbeiträge weniger entrichtet worden als 1925. (96 445 502 gegen 41 695 734). Die ungünstige Wirtschaftslage hatte aber auch die Wirkung, daß infolge Kurzarbeit und des damit verbundenen geringeren Arbeitsverdienstes Beiträge in einer niedrigeren Lohnklasse entrichtet wurden. Ebenfalls durch die schlechte Wirtschaftslage wurde der rechtzeitige Eingang der Beiträge beeinträchtigt und die Beitragsüberwachung erschwert. Es muß aber anerkannt

2. Vierteljahr 1927 181; auf 1 000 Beschäftigte berechnet ergeben sich folgende Zahlen: 0,580, 0,554 und 0,491. Selbstverständlich werden im Bergbau, wie auch in anderen Gewerben, alle Beteiligten darauf hinarbeiten müssen, die Unfallziffern immer mehr herabzubringen.

Münster-Nuß, 5. Okt. Daß sich ein Zuchtgänger zurückkehrt und freiwillig stellt, kommt nicht eben alle Tage vor. Diese seltene Erfahrung machte die Polizei hier mit dem 40-jährigen Maurer Adam Schmidt aus Düsselhof, der im Jahre 1924 in Köln wegen eines Raubüberfalls zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und vom Werder Zuchtshaus aus einem Arbeitskommando nach Bismarck in Ostfriesland zugeteilt worden war. Im Juni war Schmidt von dort ausgerückt.

Kettwig, 4. Okt. (Schweres Autounfall.) Sonntag vormittag fuhr ein Personenkraftwagen von Düsselhof kommend, in der Richtung Werder auf der Werder Landstraße kurz vor der Wirtshaus am Mühlenwinkel gegen einen Baum. Dieser wurde durch den Anprall umgeworfen und das Auto vollständig zertrümmert. Geführt wurde der Wagen von dem Wirtshausbesitzer Theodor Gellissen aus Essen-Rüttenscheid. Im Auto befanden sich noch drei Insassen, Kaufmann Erich Steinmüller, Arbeiter Enald Oesterwind, und Schüler Hans Mevius. Sämtliche Insassen wurden bei dem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert. Schwer verletzt wurde der Schüler Mevius, der auf Anordnung des schnell herbeigerufenen Arztes Dr. Schmidt in das Krankenhaus geschafft wurde. Die anderen Insassen kamen mit leichten Hautabrisseungen davon. Der erst 19-jährige Lenker des Wagens war stark angetrunken und wurde zwecks Aufklärung des Sachverhalts in Polizeigewahrsam genommen.

Duisburg, 5. Okt. (Im Silo erstickt.) Auf der Kupferhütte in Hochfeld stürzte der 22-jährige Arbeiter Langhoff aus Banheimerort während der Arbeit in einen Silo und erstickte.

Nattingen, 5. Okt. (Unregelmäßigkeiten beim N.W.G.) Dem Vereinigen nach sollen bei der Kasse der Zweigabteilung Nattingen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes Unregelmäßigkeiten vorgekommen und in Verbindung hiermit ein Angehöriger in Haft genommen worden sein.

Düsseldorf, 5. Okt. (Tod auf der Straße.) Einem 21-jährigen jungen Mann fiel beim Passieren der Bismarckstraße eine Stuhlfuß, die anschließend eine Fahne, die Stück, um diese Kugel geschlungen hatte, gelöst wurde, so unglücklich auf den Kopf, daß der junge Mann auf der Stelle tot war.

Düsseldorf, 5. Okt. (Eröffnung des 25. kirchlich-sozialen Kongresses.) Hier begann der 25. kirchlich-soziale Kongreß, veranstaltet vom kirchlich-sozialen Bund, durch einen Eröffnungsgottesdienst und durch eine Begrüßungsfeier, in der Rheinterrasse. Die eigentliche Tagung findet im Planetarium statt. Behandelt wird die Nationalisierung in der Wirtschaft. Die 2. Hauptversammlung trägt das Stichwort „Leben und Arbeit.“

werden, daß die Arbeitgeber im allgemeinen ihre Verpflichtungen zur Beitragsleistung erfüllt haben. In einem nicht unerheblichen Teil hat dazu eine strenge Beitragsüberwachung beigetragen. Die Beitragsüberwachung erstreckt sich auf Mindestfälle planmäßig alle 2 Jahre jeden Arbeitgeber der Provinz. Durch die jährlich außerdem stattfindenden Stichproben erfolgt bei einer sehr großen Anzahl von Arbeitgebern, besonders soweit sie als säumig bekannt sind, eine weitere gründliche Nachprüfung der Markenverwendung. Da sich die Beitragsüberwachung nicht auf das zeitliche Arbeitsverhältnis beschränkt, sondern unter Heranziehung der Aufrechnungsbescheinigungen auch auf frühere Arbeitsverhältnisse erstreckt, wird im Laufe von 2 Jahren fastlich die gesamte Beitragsleistung geprüft, so daß alle Rückstände bekannt werden, und damit auch im Falle der Nichtbeitragsleistung sämtliche Ausfälle. Diese Ausfälle sind durch eine einache Statistik erfasst; sie betragen unter den ganz geringen Bruchteil von einem Prozent. Alle Ausrechnungen über erhebliche Ausfälle sind vollkommen aus der Luft gegriffen. — Neben den Pflichtleistungen nehmen die

freiwilligen Leistungen

der Landesversicherungsanstalt Westfalen einen immer größer werdenden Umfang an. Die Zahl der Anträge auf Selbstverfahren liegt auf über 25 000 gegenüber 21 000 im Jahre 1925. Während 1925 für Renten etwa 2,4 Millionen M. aufgewendet wurden, erforderte das Jahr 1926 hierfür über 3 Millionen M. Insgesamt belaufen sich die Aufwendungen für Selbstverfahren und allgemeine Volkswohlfahrtspflege auf 10,07 Prozent der Beitragsentnahme. — Besonders umfangreich gestaltet sich wieder

die Heilfürsorge für Tuberkulose. Da bei der ständigen Zunahme der Anträge krankenkranken Frauen ein erheblicher Platzmangel eingetreten war, hatten sich zum Teil unerwünschte Wartezettel ergeben, und so begründete es die Landesversicherungsanstalt, als der Caritasverband einen günstigen Vorschlag zur Lösung dieser Frage und Gründung einer neuen Frauenheilstätte für die Zwecke der Landesversicherungsanstalt machte. In gemeinsamer Arbeit von Caritasverband und Landesversicherungsanstalt ist in Brilon-Wald in wenigen Monaten die modern eingerichtete Heilstätte Johannisstift für 102 krankenkranken Frauen geschaffen worden; sie erfüllt in bester Weise den erstrebten Zweck. — Auch

die Kinderfürsorge

der Landesversicherungsanstalt ist 1926 weiter ausgedehnt worden. Zwar mußte sie nach wie vor auf tuberkulosekranke und -gefährdete Kinder beschränkt bleiben, doch konnte eine Erweiterung der Altersgrenze und der Anzahlen erfolgen. 3702 Kinder wurden in den einzelnen Genesungsheimen und Kinderheilstätten behandelt, davon 1491 in der Heilstätte Senne, 529

im Kindergenesungsheim Nordkirchen, 404 im Genesungsheim Rangenhorst, 278 im Cecilienstift Lippspringe. — Die seit 10 Jahren aufgenommene

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

konnte auf Grund der zwischen der Landesversicherungsanstalt, den westfälischen Krankentafeln, der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Knappschaft, sowie mit der Versicherung abgeschlossen Abkommen ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Bei den von der Landesversicherungsanstalt unterhaltenen 17 Beratungsstellen gingen 12 503 (im Vorjahre 12 299) Meldungen ein. Davon wurden 11 586 (1924) Kranke in Fürsorge genommen. Einer abgeschlossenen Behandlung unterzogen sich insgesamt 8870 (7558) Versicherte und 2916 (1929) Nichtversicherte. Diese erfolgreiche Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt gewinnt für die Kommunen eine erhöhte Bedeutung durch das Zutrittretzen des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am 1. Oktober 1927. — Zu den auf

Gebung der allgemeinen Volksgesundheit

getroffenen Maßnahmen (Gemeindekrankenpflege, Tuberkulosefürsorge, Trinkerfürsorge, Fürsorge für Mutter und Kind, hygienische Volksbelehrung usw.) hat die Landesversicherungsanstalt im Berichtsjahre rd. 1 Million M. beigesteuert. Zu diesen Maßnahmen sind auch die Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse durch Förderung des Kleinwohnungsbaues zu rechnen. Mit Hilfe von Darlehen im Betrage von rd. 1,9 Millionen M. konnten etwa 300 Wohnungen innerhalb der Provinz Westfalen fertiggestellt werden.

In großen Zügen sind hier die Leistungen der Landesversicherungsanstalt Westfalen im Jahre 1926 geschildert. Sie geben ein Bild von der großzügigen Wirksamkeit und gewaltigen Bedeutung dieser sozialpolitischen Einrichtungen. Von den Einnahmen aus Beiträgen in Höhe von rd. 36 Millionen M. kamen rd. 29 Millionen M. für Renten, 3,8 Millionen M. für Selbstverfahren und 1,9 Millionen M. als Darlehen, also zusammen 34,7 Millionen M. = 93,7 Prozent den Versicherten unmittelbar wieder zugute. Für die gesamte Verwaltung dagegen einschließlich der Kosten des Verfahrens in Rentenachen bei den Versicherungsämtern und Oberversicherungsämtern sowie der Ueberwachung und Nachsicht, wurden nur 5,03 Proz. (1925 = 5,02 Proz.) der Beiträge gebraucht. Danach gehört Westfalen, wie auch früher, zu den am billigsten arbeitenden Landesversicherungsanstalten Deutschlands.

Boele, 5. Okt. (Motorradunfall.) Ein Unfall, der leicht hätte schlimmere Folgen haben können, ereignete sich auf der Schwerterstraße gegenüber dem Amtshaus. Beim Ueberholen eines Handwagens kam ein Motorradfahrer zwischen der Straßenbahn und dem Bordstein so unglücklich zu Fall, daß er mit flatterndem Kopf und blutüberströmtem Gesicht blieb. Die enge Chaussee und die Straßenbahnweiche, in der, dauernd Wagen der Linie 10 Minuten Wartezeit zum Umgehen haben, bildet ein großes Verkehrsbehindernis, so daß man sich nur wundern muß, daß an dieser Stelle bisher keine größeren Unfälle sich ereignet haben.

Genne, 4. Okt. In der Gemeinderatsitzung löste der Erlaß eines Ortsstatuts betreffend den Anschluß an das Wasserwerk der Dorfmunder Wasserwerksgesellschaft der Ortschaften Genne und Aelken eine längere lebhafte Aussprache aus. Die Vertretung war der Ansicht, daß die Anlieger einer herabgesetzten Straße nur dann anzuschließen brauchten, wenn die Anschlußkosten den Betrag von 150 M. nicht überstiegen. Das beschlossene Ortsstatut und die von der Polizeiverwaltung erteilte Erlasse Polizeiverordnung soll dann auch diese Bestimmung vorsehen. — Alsdann beschloß man, den Gemeinderat in Genne mit einer Entschädigung zu versehen. Beschlossen wurde bei der Polizeiverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß die Ortschaft Kallhof dem Postamt in Iserlohn angeschlossen und von hier aus beliefert wird. Dieser Beschluß ist eine unbedingte Notwendigkeit. Kallhof ist wirtschaftlich vollständig von Iserlohn abhängig. Es ist daher nicht zu verstehen, daß die Ortschaft Kallhof mit ihrer Postagentur noch heute zum Anschlußbereich des Postamtes in Schwerte gehört. — Der von verschiedenen Gemeindevorständen gestellte Antrag auf Errichtung von Gemeindepöbelsäusen wurde ausgiebig besprochen. Die Vertretung beschloß, dem Plan auf Errichtung von Wohnhäusern näher zu treten und beauftragte zunächst den Gemeindevorsteher sich bezüglich des Erwerbs von Baugelände umzuwenden.

Von Rhein und Mosel

Homburg v. d. Höhe, 4. Okt. (Schweres Autounfall.) Abends kurz nach 9 Uhr verunglückte in der Nähe Homburgs ein Kraftwagen. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt. Ein anderes Automobil, das dem verunglückten folgte, nahm die Verletzten auf und wollte sie in das Homburger Krankenhaus bringen. Am Homburger Schloßgarten verlor es jedoch den Weg und stürzte in einen Graben. Hierbei trugen die Verunglückten ernste Verletzungen davon. Einer der Verletzten wurde in hoffnungslosem Zustande, die beiden anderen in erstem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Wörbe, 5. Okt. (Wo ist der Förster?) Diese Frage beschäftigt seit Wochenfrist die Bewohner des Kreises Dinslaken. Der Förster Ellinghaus war spurlos verschwunden, und mehrere Tage konnte nicht der geringste Anhaltspunkt für sein Verbleiben gefunden werden. Erst in den letzten Tagen fand man am Rheinfurter Gut und Stod, sowie die Leiche des Försters, der vermutlich an einer abgelegenen Stelle in der Dunkelheit in den Rhein gestürzt ist. Möglicherweise liegt auch ein Verbrechen vor. Selbstmord scheint nicht in Frage zu kommen, da der Vermisste in durchaus geordneten Verhältnissen lebte.

Dortmunder Rundschau Dortmunder Stadtparlament.

In der Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. beschlossen, zum Zweck einer Anleiheablösung bei der Deutschen Girozentrale ein Zusatzdarlehen bis 100.000 Mark zu den Bedingungen des im Januar dieses Jahres beschlossenen Hauptdarlehens von 1.350.000 Mark aufzunehmen. Die Beträge wegen Herstellung einer Stauanlage in der Sieber bei Haltern zwischen dem Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier, einem Landwirt und der Stadt Dortmund fanden Annahme, ebenso wurde der Bewilligung der Kosten für die Errichtung eines Bezirksseminars in Dortmund, dem ersten in Westfalen, das zur Ausbildung von Studienreferendaren dienen soll, zugestimmt. Nach der Vorlage sind die Ausgaben für das erste Jahr mit 11.300 Mk. angenommen. Für die Zeitung erhält Oberstudienrat Prof. Dr. Wenderoth im ersten Halbjahre 1.200 Mk. und ein Studienassessor jährlich durchschnittlich 5.500 Mk. Der Schulbezirk hat, als von einem demokratischen Redner die Rückverweisung an den Magistrat zur erneuten Verhandlung beantragt wurde, nichts zu beschließen, was der Sache Abbruch tun könnte. Die Angelegenheit drange, das Seminar sei bereits am vorigen Samstag feierlich eröffnet worden. Ein Antrag der Kommunisten, den Magistrat zu ersuchen, bei den Staats- und Reichsbehörden dahin zu wirken, daß die festgesetzte weitere Mietserhöhung um 10 v. H. am 1. Oktober rückgängig gemacht werde, wurde angenommen. Bei der

Aussprache über eine Anzahl kommunistischer Sozialanträge teilte der Wohlfahrtsbezugener u. a. mit, daß die Gesamtausgaben des Wohlfahrtsamtes sich auf rund 8 Millionen Mark belaufen.

Westfalen a Rheinland

Altena, 4. Okt. (Anschlag auf einen Eisenbahnzug.) Am Sonntag morgen kurz nach Mitternacht wurde auf der Strecke Altenhundem-Plettenberg in der Nähe des Bahnhofes Plettenberg die Lokomotive des Personenzuges 1371 durch zwei von ruchloser Hand auf das Gleis gelegte Balken zur Entgleisung gebracht. Glücklicherweise entgleiste die Maschine nur mit einer Achse, auch wurde niemand verletzt. Die Strecke war nach zwei Stunden wieder befahrbar. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat auf die Ermittlung der Täter eine Bezahlung von 200 Mk. ausgesetzt.

Köln, 4. Oktober. (Der Arbeitszeitschiedspruch im rheinischen Braunkohlenrevier angenommen.) Eine Revisionkonferenz der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter nahm einen vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedspruch in der Lohn- und Arbeitszeitbewegung der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter an.

Woldemaras in Berlin.

Die deutsch-litauischen Beziehungen. Eine litauische Ministerpräsident Wolde-
maras, der auf der Rückreise von Rom in Berlin eingetroffen war, hatte mehrere Besprechungen mit Dr. Stresemann und ist dann wieder abgereist. Das Ergebnis soll sein, daß zunächst

die Ausweisungen unterbleiben sollen, bis über die Niederlassungsfragen ein Einvernehmen erzielt ist. Was Memel anlangt, so dürfte man wohl hoffen, daß mit der heutigen Einberufung des Landtages das konstitutionelle Regime eintritt.

Vereiteltes Komplott in Spanien.

„Noticiero del Lunes“ veröffentlicht ein amtliches Communiqué, das besagt: Ministerpräsident Primo de Rivera ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Zeitung der Sicherheitspolizei ein revolutionäres Komplott aufgedeckt hat. Den Verschwörern, die etwa 200 Mann zählten, war es gelungen, sich reichlich mit Bomben und Explosivstoffen zu versehen. Sämtliche Verschwörer sind festgenommen, und ihr Material ist beschlagnahmt worden. Die verschiedenartige Zusammenfügung der Elemente, die an dem Komplott teilnahmen, verhinderte es, die Ziele der Verschwörer zu erkennen. Die Regierung glaubt, daß es den Führern der Bewegung nur darauf ankam, ihren Anhängern gegenüber ihre Aktivität zu beweisen.

Ans aller Welt

Schwere Anschuldigungen des Aufruhrplans.

In Alabama wurden mehr als 90 Personen von verurteilten Leuten angegriffen, ihrer Freiheit beraubt und mit Peitschen geschlagen. Die Mehrzahl der Angreifer tragen die Gesichtsmasken und Kapuzen der Mitglieder des Aufruhrplans. Einige ihrer Opfer sind an den Folgen ihrer Mißhandlungen be-

reits gestorben. Andere haben schwere Verletzungen davongetragen. Die Behörden, die diese Ereignisse als wahre Terrorakte bezeichnen, haben versprochen, energische Maßnahmen zu ergreifen.

Neun Personen vom Zuge zermalmt.

Bei einer Eisenbahnkreuzung in der Nähe der Stadt Amritsar wurde ein mit 19 Personen besetzter Lastkraftwagen vom Zuge erfasst. Von den Insassen waren fünf auf der Stelle tot, während vier weitere auf dem Wege zum Hospital starben. Sämtliche übrigen Fahrgäste trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Der Kraftwagen war auf dem Wege zu einer mohammedanischen Hochzeitsfeier und hauptsächlich mit Frauen und Kindern besetzt.

— Erhaltung eines Glockenalters. Ein Glockenalters konnte nach vielen Mühen durch das Komotauer Museum in Böhmen gerettet werden. Es handelt sich um eine von dem weltbekannten Meister Hans Zink in Joachimstal im Jahre 1614 gegossene Kirchenglocke, welche der Strahner Kirche gehörte und die bereits zur Vernichtung bestimmt war. Das Stück gehört zu den ältesten und figural am besten ausgestatteten Werken in Nordböhmen.

— Dynamitpatronen auf einer Pariser Straße. Die Pariser Presse verzeichnet die Tatsache, daß auf der Straße in einem Vorort von Paris 220 Stück Dynamitpatronen französischer Herkunft von spielenden Kindern gefunden worden seien. Man weiß noch nicht, ob es sich um von Anarchisten weggeworfene Sprengkörper handelt oder um Patronen, die für die Steinbrüche bestimmt waren.

Morgen, Donnerstag WALLACH & CO., KAMEN.

bleibt unser Geschäft
Feiertags halber

geschlossen.

WALLACH & CO., KAMEN.

Nachruf!

Durch den unerbittlichen Tod wurde nach schwerem Leiden, das er sich durch Unfall in der Grube zuzog, unser

Heinrich Hinne

abgerufen. Der Verein trauert um seinen berufenen Führer, um einen begabten Sänger und um einen treuen Freund. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Der M.-G.-V. Westick.

Der ungewöhnlich starke Besuch meiner

Raumkunst-Ausstellung

ist ein Beweis für die Anziehungskraft dieser Veranstaltung auf alle, welche sich für moderne Wohnkultur interessieren und wissen wollen, wie man sich gut einrichtet, wenn man mit seinen Geldmitteln rechnen muß.

Das große Interesse aller Kreise hat mich veranlaßt, die Ausstellung bis zum 10. Oktober zu verlängern.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis zu einem Jahr gratis aufbewahrt.

Möbelhaus Herliß,

Hamm (Westf.)



Die neuen Winter - Fahrpläne sind eingetroffen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung Markt 15.

Vertretung

Dr. Leifferrmann,
Zahnarzt. 3383

Stadt. Bühnen Dortmund.

Donnerstag, den 6. Oktbr.
Stadttheater
19 1/2 - 22 Uhr:
C 4 3363
Dryden.
Burgwalltheater.
20 bis 22 1/2 Uhr:
Der Garten Eden.

Feiertags halber

bleibt unser Geschäft
Donnerstag, 6. Okt.,
bis abends 6 Uhr

geschlossen.

J. Radde.

Anzeigen

in dieser Zeitung
haben stets
Erfolg!

Unser Geschäft bleibt am
Donnerstag, d. 6. Oktober

feiertags halber

geschlossen.

Gebrüder Alsberg.

Feiertags halber bleibt unser Ge-
schäft am Donnerstag, den 6. d. M.,
bis 6 Uhr abends 3390

geschlossen.

Gebrüder Wolff.

Billig!

la. Bückinge
la. Bratschellisch . . . Pfd. 0.27
la. Schellisch o. K. . . Pfd. 0.95
la. Edamer-Käse . . . Pfd. 0.95
la. Salatöl, hell . . . Ltr. 0.95
la. Stölze . . . Pfd. nur 0.60
la. Linsen . . . Pfd. nur 0.26
la. Sauerkraut . . . Pfd. 0.14
la. Kernseife Doppelstück 0.15
la. Vollreis . . . Pfd. 0.23
la. Margarine . . . Pfd. 0.50

Gebr. Siringhaus.

Gesucht für Kamen und Umgegend
tüchtiger, im Verkehr mit Privatkundschaft
gewandter

Vertreter

für den Verkauf erstklassiger Hausstands-
maschinen gegen feste Spesen und Provision.
Rgdfahrer bevorzugt. Ausführliche Angebote
erbeten unter Nr. 3387 an die Gesch. d. Z.

RENNEN

Sonntag, 9. Oktober

nachm. 2 Uhr

Mittwoch, 12. Oktober

nachm. 2 Uhr



Hohen Feiertags halber bleibt
mein Geschäft von heute abend
6 Uhr bis morgen abend
6 Uhr 3396

geschlossen.

Hugo Jacoby,

Rind- und Schweinemehlgerei.

Motorräder

Fahrräder

Nähmaschinen

Grammophone

liefert zu billigsten Preisen

Heinrich Brorhilker,

Kaiseran-Westid. Ruf 137 Kamen
Vertreter der Otto-Werke München. Flottweg-
Motorräder. Eigene Reparaturwerkstatt.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 6. Oktober, vormittags
10 Uhr, werde ich beim Wirt Nieder am Markt
1 Herrenfahrrad, 20 Rifen Zigarren, 1
Schwein, 2 Schreibstische, 2 Bilder, 1
Schreibmaschine, 1 Bettsofa, 1 Sofa, 1
Spiegel, 1 Flurgarderobe, 2 Dosen, 1
Nähmaschine;
ferner nachmittags 4 Uhr beim Wirt Tengel-
mann in Heeren-Werwe 3392
1 Schwein, 1 Herrenfahrrad, 1 Schreibstisch
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Schultebrandt, Gerichtsvollzieher fr. A.

Die kommunale Besoldung.

Die Deckungsfrage.

Bei einer Unterredung betonte Oberbürgermeister Dr. Veltan, der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, der Vorwurf der „ungefundenen Aufblähung der Kommunalverhältnisse“ richte sich an die falsche Adresse, da 80 Prozent der Gemeindeausgaben durch Steuern und 13 Prozent in anderer Weise bereits festgelegt seien, so daß die ganze „Selbstverwaltungstätigkeit“ der Gemeinden sich auf Ausgaben in Höhe von 7 Prozent erstrecke.

Die Gemeindefürsorge für 1927 balancierten meistens nur auf dem Papier, da die heutigen geringen Einnahmequellen kaum ausreichen, um das vorläufige Defizit abdecken zu können. Im übrigen sei die Gleichstellung der staatlichen und kommunalen Beamten hinsichtlich der Besoldung für Preußen längst durch das preussische Gleichstellungsgesetz vom 8. Juli 1920 festgelegt.

Die Erklärung des Reichsfinanzministers, daß die Reichsregierung einer mit der Besoldungsreform begründeten Preiswelle zu begegnen wissen werde, habe leider nicht die ihr in der Öffentlichkeit beigelegte Bedeutung, weil sie sich naturgemäß nur auf die Verhältnisse der Reichsfinanzen beziehen könne, und außerdem den Ländern und Gemeinden durch die Erbschaftsteuerreform keine Möglichkeit zur Sammlung irgendwelcher stillen Reserven gelassen sei.

Eine grundlegende Erklärung des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsregierung über die Regelung der Deckungsfrage hinsichtlich der Besoldungsreform für Länder und Gemeinden sei bisher nicht bekanntgeworden, so daß die Gefahr bestehe, daß die Deckungsfrage den Gemeinden überlassen bleibe. Dies sei gleichbedeutend mit einem Scheitern der Frage in der Stadtparlamenten, was im Interesse der rechtzeitigen Verabschiedung der kommunalen Etats unter allen Umständen vermeiden werden müsse.

Vor einem Mitteln an dem preussischen Gleichstellungsgesetz, an das maßgebende Staatsstellen angeblich hätten, könne nicht energisch genug gewarnt werden, da die schwere Belastung der Städte durch die große Besoldungserhöhung für die Volksschulen, für die höheren und die Berufsschulen zwangsläufig wäre und da die Gleichstellung der kommunalen Beamten mit den Staatsbeamten durch die Besoldungsordnungen und Anstellungsurkunden garantiert sei, außerdem im Interesse der Beamten eine Behandlung ihrer Lebensinteressen als Parole für die kommenden Wahlen doch ausgeschloffen sein dürfte.

Oberbürgermeister Dr. Veltan schloß mit einem dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen des Reiches und der Länder, die Lage der deutschen Kommunen nicht nur mit dem Maßstab der starken Aktivität der Großstädte zu messen, sondern auch die Verhältnisse der übrigen kommunalen Gebilde, in denen ein hoher Prozentsatz der Einwohner des Deutschen Reiches wohne, in Betracht zu ziehen.

Ministerreise durch die Nordmark.

Der Preussische Minister des Innern Dr. Brüning besuchte in Begleitung einiger Referenten seines Ministeriums die Provinz Schleswig-Holstein, um die Verhältnisse an der Nordgrenze Deutschlands persönlich kennen zu lernen. Bei einem Empfang in Kiel hielten die Angehörigen der Wirtschaftsgruppen und

Organisationen Vorträge, in denen sie ihre Wünsche äußerten. Der Minister betonte, daß Reich und Staat einträglich zusammenarbeiten, um den durch die Gebietsverluste infolge des Friedensvertrages geschädigten Landes-teilen zu helfen. Einen im Verlauf der Vorträge erhobenen Vorwurf, daß die Preussische Staatsregierung Maßnahmen des Reiches zur Unterstützung einzelner Wirtschaftsgruppen behindere, wies der Minister zurück und hob hervor, daß eine solche haltlose Verdächtigung der Preussischen Staatsregierung nur das notwendige vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen Bevölkerung und Regierung verhindere. Gerade im heutigen demokratischen Staat sei der Minister ganz anders als früher der Vertrauensmann der gesamten Bevölkerung und müsse bei all seinem Tun und Handeln immer das Wohl der Gesamtheit ohne jede Bevorzugung des einen oder anderen Standes im Auge haben. Mit Freude habe er an der Grenze der Provinz gesehen, wie zwei benachbarte und verwandte Kulturvölker ohne Haß und Feindseligkeit

zueinander, einander in der friedlichen Pflege und Erweiterung der Volksbildung und Kultur zu überbleiben.

Die Wahrheit über Polen.

In Polen hat man sich sehr entrüstet darüber gezeigt, daß die amerikanischen Bankiers die polnische Kreditwürdigkeit so niedrig eingeschätzt haben. Sie wollen den Ausgabekurs der geplanten polnischen Anleihe nicht höher als mit 90 festsetzen, während Polen, vornehmlich aus Preisgründen, einen Kurs von mindestens 92 fordert. Wegen dieser Meinungsverschiedenheit sind die Anleiheverhandlungen schon einmal unterbrochen worden. Da aber Polen das Geld zur Stabilisierung seiner Währung nun einmal dringend braucht, hat es die Verhandlungen alsbald wieder aufgenommen; es mit besserem Erfolge, bleibt abzuwarten. Amerika hat zwar Geld genug, aber die amerikanischen Bankiers sind doch zu gute Geschäftsleute, um Geld auszuliehen, wenn sie nicht sicher sind, keinen Schaden dabei zu erleiden.

Die irgendschwebende polnische Wirtschaft mahnt zu sehr zur Vorsicht. Vielleicht schweben den vorläufigen Amerikanern auch die Gestalten von Krapallinski und Waschlowski vor, von denen Heinrich Heine sang: Und da keiner wollte leiden, daß der andre für ihn zahle, zahlte keiner von den beiden. Die Krapallinski- und Waschlowski sind nicht ausgestorben. Sie sitzen heute zwar nicht mehr in Paris, aber in Warschau dafür in um so größerer Zahl. Es sind noch dieselben Aufsteiger, wie vor 100 Jahren. Diese Feststellung mußte jetzt auch ein französischer Offizier, der Hauptmann Renaud, machen, der sich längere Zeit in Polen aufgehalten hat und dabei Gelegenheit hatte, die Polen so kennen zu lernen, wie sie wirklich sind. Auf Grund seiner Erfahrungen hat Renaud ein Buch geschrieben, das eine geradezu vernichtende Kritik der Zustände in Polen enthält, und man wird diese Kritik um so mehr beachten müssen, als sie von einem Franzosen kommt, der doch sicher gewohnt war, die Dinge in Polen durch die rosenrote Pariser Brille zu betrachten. Um so größer mag freilich auch seine Enttäuschung gewesen sein, als er bemerkte, wie wenig das wirkliche Polen dem von der französischen Presse verherrlichten Phantasiepolen entspricht.

Renaud nennt in seinem Buch die Polen „ein Volk von Intriganten, durchtrieben und

Die Budapestener Enthüllungen.

Zu den Enthüllungen über die Note Palkogues äußert sich Palkogues selber in einem Budapestener Blatt. Er erklärte, er wisse nichts von einem Schriftstück dieses oder ähnlichen Inhalts. Die fragliche Urkunde dürfte eine Denkschrift gewisser Personen sein, die auch seine, Palkogues, allgemein bekannten Ansichten und seinen Namen zur Unterstützung der Glaubwürdigkeit der Urkunde verwendet hätten. Im Gegensatz zu dieser Erklärung steht eine Mitteilung des früheren ungarischen Botschafters, Dr. Karafon. Dieser sagt, er sei von seinem Freund, dem französischen Militärattaché in Budapest, im Juli 1920 dahin unterrichtet worden, daß der Oberkommissar Frankreichs in Budapest im Auftrag seiner Regierung Ungarn ein ungarisch-französisch-polnisch-rumänisches Bündnis angeboten habe, wobei Ungarn weitgehende Gebietszugeständnisse versprochen worden seien.

Die Kämpfe in Nord-China.

Schani-Truppen haben ihre Offensive fortgesetzt. Die Truppen Tschangschins haben sich etwa 20 Meilen weit zurückgezogen, erwarten aber Verstärkung. Nach den letzten Meldun-

gen sollen die Nordtruppen die ganze Provinz Kalgan geräumt haben und in der Richtung auf die Nanfau-Berge abgezogen sein. Es wird behauptet, daß der Zusammenbruch der in Schani operierenden nördlichen Streitkräfte so gut wie sicher sei. Angesichts der schwierigen Lage bei Nanfau erwartet man Ereignisse von weittragender Bedeutung.

Militär-Revolution in Mexiko?

Neuer meldet aus Mexiko: 400 Mann des Garzon-Meziko revoltierten und verließen die Hauptstadt, vermutlich, um die von Gegnern der Regierung betriebene Kampagne gegen die Wiederwahl des früheren Präsidenten Obregon zu unterstützen. Die beiden Führer dieser Kampagne, die Generale Ernullo Gomez und Francisco Serrano, die selbst als Präsidentschaftskandidaten auftraten, sind verschwunden. In verschiedenen Orten herrscht unter den Truppen eine gewisse Unruhe. Von maßgebenden Kreisen wird jedoch erklärt, daß die Lage bisher überall ruhig sei. Der Stabschef des Präsidenten, General Alvarez, drückt sein volles Vertrauen in die Fähigkeit der Regierung aus, die Situation zu beherrschen. Die Meuterer, die etwa den siebenten Teil der Gegenorganisation darstellen, marschieren um Mitternacht in voller Ordnung durch die Straßen und verlassen die Stadt.

Aus dem Reiche

Ständeburgs Geburtsstags.

Ein originelles Geschenk.

Unübersehbar war der Gabentisch, der dem Reichspräsidenten anlässlich seines Geburtsstages aufgebaut worden ist. Ein besonders originelles Geschenk ist dem Kaiser von der Berliner Hotelbetriebsgesellschaft überreicht worden. Es handelt sich um eine Flasche hundertjähriger französischer Weine, Chateau Margaux. Während im Hotel Bristol in Berlin noch drei Flaschen dieses Weines liegen, befindet sich in Frankreich keine mehr. Die restlichen zwei Flaschen sollen auf dem Wege der amerikanischen Versteigerung verkauft werden, um einen möglichst hohen Erlös zu erzielen, der der Ständeburgs überwiegen werden wird. Französische Händler hatten die Angebots bis auf 1000 Goldfranken pro Flasche gesteigert.

Flug-Eisenbahn-Verkehr.

Am 1. Oktober trat der Frei-Verkehr (Flug-Eisenbahn-Verkehr), über dessen Einrichtung wir früher berichtet haben, in Kraft. Wie mitgeteilt wird, ist schon während der ersten Tage eine Reihe von Paketsendungen aufgegeben worden, die vornehmlich aus der Provinz kamen und den Anschluß an die internationalen Luftverkehrsverbindungen stellten. Am Montag vormittag 8. U. traf eine Sendung Autoverlaste als Braunkohle mit der Bahn in Berlin ein, die mit dem Mittagsflugzeug nach Kopenhagen verladen wurden, wo mit dem Einbau bereits Montag nachmittag begonnen werden konnte. Es ist dies ein charakteristischer Fall für die Zusammenarbeit von Luftverkehr und Eisenbahn im Güterverkehr, der eine zweckmäßige Ergänzung des Luftverkehrs darstellt.

Der Präsidentenritt wieder eingeführt.

Der Präsidentenritt, der während des Krieges als überflüssig nicht mehr geübt wurde, hat jetzt in der Reichswehr wieder seinen Einzug gehalten. Das „Heeresverordnungsblatt“ teilt mit, daß bei feierlichen Gelegenheiten (Paraden, Ehrenkompanien) Infanterie- und Pioniertruppenteile als Ehrenbegehung den Präsidentenritt auszuführen haben.

In Ägypten.

Von Herbert Eulenberg.

Es ist noch heute wie zu Herodots Zeiten eines der interessantesten Länder der Welt, dieses uralte Ägypten, wiewohl der kindliche, treuerhige Mann aus Saikarna, der seinerzeit zuerst von diesem Land erzählt hat, das Schwammwort „interessant“ noch nicht kannte und darum auch nicht gebrauchen konnte. „Jetzt werde ich noch weitausläufiger über Ägypten sprechen“, heißt es harmlos bei ihm, „weil es viele Wunder enthält und vor allen Dingen Werke darbietet, die man kaum beschreiben kann.“ Eigentlich ist es nur ein langer Däsefestein, in der Wüste, das Land, das seit Urzeiten seine Fruchtbarkeit, ja sein Bestehen überhaupt, einzig dem Nil verdankt, dem breiten gelben Strom, an dem das Volk von Ägypten noch heute wie ein Kind an Vater und Mutter hängt. Wird doch auch jetzt noch das Steigen des Nils, das mit dem 21. Juni, dem längsten Tage im Jahre, zu beginnen pflegt, von dem ägyptischen Volk unter Einhaltung mancher Gebräuche, ähnlich noch wie bei uns der Fronleichnamstag, die Gotteskraft gefeiert. Dann schreien die braunen Männer mit ihren eindringlichen, noch eindrucksvollen Stimmen die Zahl der Zölle aus, die der Strom gewachsen ist. Und die Bewohner von Kairo, die schon die Nacht vorher im Freien und meist an den Ufern des Nils verbracht haben, brechen nun in weithin hallenden Jubel aus und freuen sich alljährlich aufs neue des Wunders, das mit ihrem Fluß geschieht. In dieser Nacht, die auch die Nacht des Tropfens genannt wird, soll nämlich nach der Lehre der alten ägyptischen Priester eine Träne der Isis als göttlicher Tropfen in den Nil fallen und sein Steigen verursachen. Trotzdem die Regulierung des Stromes heutzutage durch riesige Stauwerke erfolgt, deren größtes, neben dem Staudamm zu Assuan, der Barrage du Nil bei Kairo ist, trotz dieser nunmehrigen künstlichen Leitung des alten Flusses läßt sich das ägyptische Volk seine Nilfeste nicht rauben, die es zugleich als Höhepunkt des Sommers feiert, wie wir die Sonnenwendfeste feiern.

Köstlich ist es schon bei dem seligen Herodot nachzulesen. Er ist erstaunlich lesbar geblieben in seiner unverdorbenen, schlichten Erzählungsweise. Im übrigen schmilzt das Bürgerwerk über Ägypten letzten Endes und befruchtend wie der Nil selber an. Besonders der bildenden Kunst der alten Ägypter ist man eindrucklich zu Leibe gerückt. In der Dichtung haben sich die alten Ägypter nicht und nicht besonders hervorgetan und ist uns auch wohl außer einigen Phosphorzeichnungen und Inschriften in Hieroglyphenschrift wenig erhalten. Aber als Steinbilder, Zeichner und Gestalter sind sie uns in den letzten Jahren immer mehr ans Herz gewachsen. Und es gibt heute schon manche unter uns, von denen die ägyptische Bildhauerei höher geschätzt wird, als die altgriechische. Freilich stand ihre Plastik zunächst vorwiegend im Dienst ihrer Baukunst, in der sie ohne Zweifel von allen Vertretern des Altertums mit am meisten geleistet haben. Wo sie selbständige einzelne Bildwerke geschaffen haben, Werke, die man heute in den Museen zu London, Paris und Berlin fast ebenso gut wie in Kairo betrachten und bewundern kann, da scheinen sie mir im allgemeinen realistischer, zu deutsch: sachlicher, sinnvoller und naturlicher gearbeitet zu haben als die Griechen, die Idealtäter und großen Entdecker der Seele und des Geistes. Namentlich in ihren Wandzeichnungen und Tierdarstellungen fällt einem dies auf, wo sie uns als einfache begabte Mischreiber der Schöpfung vorkommen. Die Fähigkeit für die bildliche Kunst hat sich in dem ägyptischen Volk bis heute erhalten. Und wir begegnen ihr oft noch in den einfachsten bunten Aufhängarbeiten armer Fellschmädchen, die man jetzt in den Bazar von Kairo darbietet.

Auffallend ist einem bei dem flüchtigen Besuch des Landes auch jetzt noch die eigentümliche Schwermut seiner dunklen Urbewohner, die uns schon aus den ältesten Urkunden des Landes in Stein- und Papyruschrift anprangert. Der Ägypter ist von altersher gewöhnt, dies Dasein nur als eine Walfahrt zum Tode, als eine Vorbereitungszeit für das Jenseits anzusehen, wo einen die Unsterblichkeit erwartet.

Millionen von Jahren verbringt man dann im Hause des Vaters Osiris. Wie man auf einem Standbild des Pharaonen Tutmosis sieht. Fremde Beobachter dieses Landes haben den eigentümlichen Gang zur Melancholie, zum Weltweh, den der Ägypter begibt, aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Wüste hergeleitet. Dieses ewige Sinnbild des Vergessens und der Vergänglichkeit, das die Ägypter als Bewohner der nur schmalen Nisale täglich und ständig vor Augen haben, sei Anlaß und Ursache der Schwermutigkeit dieses Volkes. Vor diesem ersten Hintergrund konnte sich nur eine schwarzseherische, grübelnde Nation entwickeln. Bekanntlich haben die Bewohner des Niltals auch in den Kopten die Lehren des Urchristentums mit seinem diese Welt verneinenden und dem Tode zugewandten Pessimismus besonders rasch und willig aufgenommen. Andererseits muß uns gerade der Gottesdienst der Kopten mit seiner keinem mehr verständlichen Kirchensprache als besonders düster und unheimlich erscheinen. Die Kopten selber, ja sogar ihre Priester wissen kaum noch ein Wort aus dem Koptischen, das heißt, der Sprache, die im Ägypten des dritten Jahrhunderts nach Christi geredet wurde. Gleichwohl geht der sonderbare Singsang in den koptischen Gemeinden Ägyptens, die noch heute recht stark und zahlreich sind, während des Gottesdienstes, der dem griechisch-katholischen Kirche ähnelt, oft drei Stunden und länger vor sich. Wobei sich die Zuhörer oft ganz unbefähigt über ihre weltlichen Sorgen und Geschäfte unterhalten. Aber das Geheimnisvolle und das Geheimräuberische hat für die Ägypter als die Menschen mit den düsteren Wimpern an den Augenlidern stets etwas Anziehendes gehabt. Das wissen wir schon aus den Berichten der Römer, die, als sie in der Kaiserzeit zuerst mit diesem fremdartigen Volk zusammenkamen, gerade durch die Geheimlehren, die um die Anbetung der Isis webten, besonders stark beeindruckt wurden. Auch jetzt kann man diese Neigung zum Dunkeln und Mysteriösen bei den Ägyptern noch häufig beobachten. Bei dem gewöhnlichen Volk geht oft damit ein „Viehgeln“ mit der naßen Wüste Hand in

Hand. „Wenn wir in der Stadt nichts erreichen“, so erklären einige Führer oder die Diener in Kairo gern, „dann gehen wir in die Wüste und werden Beduinen, das heißt Zigeuner.“ Mit anderen Worten: „Dann geben wir unser langweiliges seßhaftes Leben auf und sind wieder die Selbständigen, die Mutigen und stets beweglichen Bewohner der Wüste, die ihre Zeltpfötte heute hier und morgen da einschlagen. Aber unserer Mühe nur die Sterne!“

Diese Sinnesart mag uns Deutsche an die Uebergangszeit in unserer Geschichte erinnern, da unsere noch nicht zivilisierten und christianisierten Vorfahren, wenn es ihnen zu dümm wurde mit der Kultur, einfach in den noch nicht gerodeten Urwald zurückkehrten, der vordem die Heimat ihrer Väter gewesen war. Ein solches Stück Urwelt ist auch die Wüste, mit dem Unterschied nur, daß sie in absehbarer Zeit wohl noch nicht weg- und bewohnbar für die Allgemeinheit gemacht werden kann. Die Neigung zur Schwermutigkeit und Lebensverneinung bei den Ägyptern, die mit einer ganz seltenen Stetigkeit ihre Rasse und ihren von der Natur bedingten Typus durch eine jahrhundertlange Knechtung gewahrt haben, muß uns Abendland, der darum ganz besonders wundern, weil die Menschen hier am Nil eines vor uns voraus haben: Sonnenlicht und fast beständig schönes Wetter, das hier dank der meist leicht winkebewegten Luft selbst im Hochsommer nicht so entnervend wie sonst der Aufenthalt in den Tropen auf den nördlichen Reisen wirkt. Diese herrliche Luft, dieses immer sonnige Wetter, das auch schon Herodot bewundert, macht das Land besonders im Winter und Frühling für uns geradezu zu einem Gefühlsparadies und paradiesischen Erholungsheim. Und wird es in Zukunft bei leichteren und schnelleren Verbindungs-möglichkeiten immer mehr dazu machen. Und vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr so fern, wo es unter Freunden hier oben im Norden am Fernsprecher heißt: „Wollen wir uns zum Wochenende im Seliopolis Palace oder im Mena House Hotel bei Kairo treffen?“ „Nein! Wenn es euch recht ist, fliegen wir diesmal das Stückchen bis Luxor weiter!“ „Gern!“ Auf Wiedersehen dort im Winter Palace.“

Neue Personal-Abbau-Aktion

Bei der Preussischen Regierung.
Von gewerkschaftlicher Seite wird ein Schreiben des preussischen Finanzministers (Z. A. 2. 22002 a) vom 15. September bekannt, das an die anderen preussischen Ressorts gerichtet ist. In diesem Schreiben beschäftigt sich der Finanzminister unter Bezugnahme auf seine Richtlinien für den Haushaltsplan 1928 mit den im Finanzministerium vorliegenden Anmeldungen für den neuen Etat. In den Richtlinien vom 1. Juni hatte der Finanzminister zum Ausdruck gebracht, daß er den dringendsten Bedürfnissen auf neue Beamtenstellen dadurch abhelfen zu können, daß die Schaffung neuer Stellen für ganz besondere Ausnahmefälle und allerdings nur dann zugelassen werden sollte, wenn ohne neue Stellen lebenswichtige Interessen des Staates gefährdet würden oder Änderungen in der Organisation der Verwaltung die Beschaffung von Beamtenstellen unabwendbar notwendig machen. Daraufhin ist die Anmeldung einer größeren Zahl von neuen Beamtenstellen erfolgt. In einem Schreiben vom 15. September erklärt der Finanzminister es für ausgeschlossen, daß er dieser Vermehrung der Beamtenschaft zustimmen könne. In dem Schreiben ist weiterhin wörtlich gesagt:

„Eine solche Vermehrung würde auch den eigenen Interessen der Beamtenschaft, die Wert darauf legt, besser bedient zu werden, widersprechen.“

Der Finanzminister nimmt nunmehr an, daß jede Verwallung geltend machen wird, daß ihre Anmeldung an neuen Stellen den vorstehend erwähnten Richtlinien vom 1. Juni entspricht und sich benachteiligt fühlen würde, wenn er gegenüber der Anmeldung eine ablehnende Haltung einnimmt. Daher sieht sich der Minister veranlaßt,

jede Stellenvermittlung grundsätzlich abzulehnen,

selbst diejenigen Stellen, die auf Grund der am 1. April 1928 in Kraft tretenden Bestimmungen des § 14 Absatz 2, Satz 1 des Beamteneinstellungsgesetzes zur Anmeldung gekommen sind. In dem Entwurf des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1928 will der Finanzminister die Bestimmungen aufnehmen, daß das Inkrafttreten des § 14, Abs. 2, Satz 1 des BEG. für das Rechnungsjahr 1928 ausgesetzt bleibt.

In dem Schreiben vom 15. September wird noch bekannt gegeben, daß zahlreiche Höchsthaltungen angemeldet worden sind. Wörtlich heißt es weiter:

„Daß diese Anmeldungen aus den angegebenen Gründen keine Berücksichtigung finden können, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch der Forderung auf Einschränkung der beamteten und nichtbeamteten Hilfskräfte ist Rechnung nicht getragen worden.“

Bei den Haushaltsberatungen für 1928 sollen daher nicht nur familiäre Mehrforderungen abgelehnt, sondern auch die bisher vorhandene Zahl an Hilfskräften einer strengen Prüfung auf die unabwendbare Notwendigkeit ihrer Beibehaltung unterzogen werden.“

Den Abbau der Angestellten findet der Finanzminister erneut mit folgenden Worten an: „Ein planmäßiger Abbau der Zahl der Hilfskräfte für die nächsten Jahre ist bei der Finanzlage des Staates unvermeidlich.“

Der Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsplan für 1928 ist nach Ansicht des Finanzministers nur dann möglich, wenn die vorstehend geschilderten Gedankengänge genau beachtet und befolgt werden. Die Ressorts und die Staatssekretäre werden vom Finanzminister persönlich dringend gebeten, seine Haushaltsvorstellungen tatkräftig zu unterstützen und jede Anmeldung, die den vorstehenden Grundrissen widerspricht, zurückzuweisen.

Ein Wundermann am brandenburgischen Hofe.

Von Professor Dr. Gerhard Dudge.
Unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg (1571 bis 1598) lebten am brandenburgischen Hofe zwei berühmte Männer; das waren der Schweizer Leonhard Thurneisser, der Leibarzt des Kurfürsten, und der Italiener Graf Reginus Egnar, sein Ingenieur. Der erstere wurde der namhafteste Wundermann seiner Zeit; man hat ihn mit Recht einen zweiten Paracelsus genannt. Von ihm soll hier die Rede sein.

Thurneisser wurde im Jahre 1530 als Goldschmiedssohn zu Basel geboren. Er trat bei seinem Vater in die Lehre und betätigte sich nebenbei als Kamulus des Dr. Huber, für den er Kräuter sammelte und dem er zuweilen aus den Schriften des Paracelsus vorlas. Schon in seinem siebzehnten Jahre verheiratete er sich auf Betreiben seines Vaters mit einer Witwe; in seinem achtzehnten Jahre mußte er infolge von Händeln mit den Juden aus Basel fliehen, und er ging nun in die weite Welt. Er reiste in England und Frankreich umher, ward Soldat unter dem wilden Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Gulmbach, schlug sich dann als Arzt in Bergwerken und Schmiedehütten durch und beschäftigte sich außerdem mit der Goldschmiedekunst und mit Wappen- und Steinmetzwerk. Nachdem er von seiner ersten Frau geschieden war und eine Goldschmiedstochter aus Konstanz geheiratet hatte, legte er 1558 in Tirol eine Schmiede- und eine Schmiedehütte an und betrieb Berg- und Hüttenbau auf eigene Rechnung. Im Jahre 1560 trat er in den Dienst des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, der ihn auf Reisen schickte. Diese führten ihn zuerst nach Schottland und den Orkney-Inseln, dann

Kleine Nachrichten.

In der Berliner Universität wurde die 8. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin durch den Reichspostminister Dr. Schöhl eröffnet.

Der Berliner Straßenbahnerstreik konnte vermieden werden. Der Schiedsspruch wurde für verbindlich erklärt.

Der Schiedsspruch für die westfälische Textilindustrie, der eine Lohnerhöhung von 8-13 Prozent vorsieht, ist von Arbeitgeberseite angenommen worden, während die Arbeitnehmer ihn abgelehnt haben.

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbaubereich kommen weitere Meldungen über im Gange befindliche Streikvorbereitungen.

Der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wentig, wurde durch den Innenminister in sein Amt eingeführt.

Bei Hindenburg ging zur Notlandung 50 Meter diesseits der Grenze ein polnisches Militärflugzeug nieder, das mit

einem Feldwebel und mit einem Flugschiller besetzt war.

Der frühere langjährige niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist in Bern plötzlich gestorben.

In feierlicher Weise wurde das neue Fernsprechnetz Budapest-Wien dem Betrieb übergeben. In dem neuen Kabel verlaufen auch neue Leitungen nach Frankfurt (Main) und Nürnberg.

In Bemberg wurden unter Mitwirkung der von Danowski gegründeten nationalpolitischen Organisation „Vater des großen Polens“ zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Im niedersächsischen Bergbau wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die bisherigen tariflichen Schlichtungen und die reiner Bedingelohn um 6 Prozent erhöht.

In Antwerpen wurde eine belgische Funktion dem Betrieb übergeben, deren besonderer Zweck die Herstellung von Verbindungen mit dem Kongo und mit Amerika ist.

Frauentage in Eisenach.

Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein. — Kommunalpolitische Tagung des Deutschen Frauenvereins.

In Eisenach findet die 15. Generalversammlung des Bundes Deutscher Lehrerinnenvereine statt. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein stellte das Thema

„Eternhaus und Mädchenbildung“

zur Debatte. Die eigentliche Idee, die der Einberufung dieser Tagung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins zugrunde lag, war die, über den Wert und den Zweck der Vertiefung der Mädchenbildung und Mädchenausbildung eine Aussprache herbeizuführen zwischen den weiblichen Repräsentanten des Elternhauses und der Schule, der Mutter und der Lehrerin. Frau Feder, Aachen, die Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, als erste Rednerin und in der Folge noch verschiedene Vertreterinnen ländlicher Frauenkreise und -organisationen forderten eine Entlastung der Mädchenbildung nach der rein wissenschaftlichen Seite hin (s. B. für die technische und Gewerbeschullehrerin, die heute auch des Abiturs bedarf). Es ergab sich dann im Verlauf der Verhandlungen, daß sich die Gegenstände nicht verschärften, sondern eher ausklärten, indem die Lehrerinnen auf die gerade aus ihren Kreisen hervorgegangenen Anregungen zu der Einrichtung einer dem Abitur parallel laufenden anderen, nicht minderartigen Berufsausbildung (Frauenoberreife und Berufsreife) für die mehr praktisch Veranlagten hinwies, und nur für den Lehrberuf die Aufrechterhaltung der Abiturforderung — also der gleichen Ausbildung für den weiblichen wie für den männlichen Lehrer verlangten.

An die Tagung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, der ältesten Berufsorganisation des Bundes, schloß sich die erste Sitzung der

„2. Kommunalpolitischen Tagung“ des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins,

der ältesten der den Bund bildenden Organisation überhaupt, an. Dieser Verein, welcher seit etwa zwei Jahren den Untertitel „Deutscher Staatsbürgerinnenverband“ führt, bezweckt in seinen kommunalpolitischen Tagungen den Erfahrungsaustausch der in den Stadtverwaltungen tätigen Frauen aller Parteien zu fördern. Frau Marie Siegmund Schulze, Leiterin des Pfläumchen Ostlich und

Frau Josephine Erkens, die Vorsitzende und zugleich eine der Vertreterinnen der in Hamburg und Preußen nun staatlich eingeführten weiblichen Polizei, sprach über die praktische Durchführung des neuen Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Frau Erkens warnt vor allem vor Optimismus und jeder übereifrigen Ueberreizung der Grenzen, welche für ein Eingreifen gezogen sind. Die Problematik der Arbeit liege vorwiegend darin, die Frage des berechtigten Eingreifens auf genaueste zu prüfen, und hier einen ganz individualisierten Erfassungsdienst zu leisten bei dem sich die Aufgabe der insbesondere weiblichen Polizei vornehmlich auf den Schutz und also die Erfassung der minderjährigen Gefährdeten und der einem Hilfswillen noch ausbleibenden Einzelnen zu erstrecken habe. — Ein anderer Programmpunkt, die

„Gestaltung des Wohnwesens“

erfuhr durch zwei leitende Referate, wie durch eine Debatte eine vielseitige Beleuchtung und Behandlung. Oberregierungsrat Dr. Hoppe, Dresden, sprach über „Das heutige Miet- und Wohnrecht und die Finanzierung des Wohnungsbaues“. Frau Dr. Lüders, M. d. R., welche zu dem Thema: „Hauswirtschaft als Voraussetzung und Inhalt der Bauwirtschaft“ sprach, knüpfte an ein Wort ihres Vorredners an, daß von der Wohnweise eines Volkes seine körperliche und soziale Gesundheit, seine sittliche Kraft und seine Zukunft abhängig sei. Sie sagte das Problem auch von der rein praktischen Seite und betonte vor allem die Systemlosigkeit, mit der die Bauwirtschaft bisher an den eigentlichen Bedürfnissen der Familie und der Hauswirtschaft vorübergegangen sei. Sie bringt ferner wertvolle Anregungen in Bezug auf eine mögliche Lösung des Bauwesens von der Beschränkung auf die an die Saison gebundene Bauperiode, welche den Fluß bereits in Angriff genommener Maßnahmen so häufig wieder unterbreche. Ihre Ausführungen gipfelten darin, daß Hauswirtschaft und Bauwirtschaft heute durchaus seine privaten, sondern im weitesten Sinne staatspolitische Angelegenheiten sind. Was nützte, so führte Frau Lüders aus, alle sozial-hygienischen, für alle Wohlfahrts-gesetze, so lange nicht die Unterlage des täglichen Lebens der Familie, die Wohnung (im Gegensatz zur nur Obdach-)frage in zureichender Weise gelöst werden könne.

In Lyon kündigte Perrot an, daß er in den französischen Mittelschulen den kostenfreien Unterricht einzuführen gedenke.

Im Direktorium der faschistischen Partei teilte Turati mit, daß eine Herabsetzung der Löhne in der italienischen Industrie ins Auge gefaßt werden müsse, um die Produktionskosten der Bewertung des Pfund Sterling mit 90 Lire anpassen zu können.

Aus dem Reiche

26 Prozent Aufwertung in Hamburg.

Aus Hamburg war bisher bekannt, daß die Sportassentanten in Höhe von 12½ Prozent des Goldmarktwertes aufgewertet wurden. Während nun kürzlich die preussische Regierung für die preussischen Sportassentanten eine Aufwertung von 15 Prozent angeordnet hat, konnte der Staat jetzt eine einheitliche Aufwertung der Sportassentanten bei der Sportasse von 1827 und der Neuen Sportasse, der Kurhavener, Ribbitteler und Odenwälder Sportasse auf 25 Prozent des Goldmarktwertes beschließen. Die Verordnung wird in den nächsten Tagen erscheinen.

„Polizeiunterkunft Reichspräsident von Hindenburg“.

Der preussische Minister des Innern hat der Polizeiunterkunft am Waterloo-Platz in Hannover aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten den Namen „Polizeiunterkunft Reichspräsident von Hindenburg“ verliehen. Diese Polizeiunterkunft ist ein Gebäude einer ehemaligen Kaserne, in der der letzte Reichspräsident in den Jahren 1887-1893 als Leutnant seine Wohnung hatte.

Jubiläum - Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm.

Im Silberjahr der Weissenhofhalle fand die diesjährige Vertreterversammlung des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm statt. Der Geschäftsführer Krohn sprach über den Wirtschaftskampf, den die Genossenschaft zu führen habe. Viele Menschen suchen nach Hilfe durch den Staat, statt sich der genossenschaftlichen Selbsthilfe zu bedienen. Dadurch würde der ständige Wirtschaftskampf der Genossenschaft bedingt. Weiter erwähnte Redner den Beschluß der Gesamtverwaltung, 60 000 Mark einem Fonds zur Errichtung eines Kindererholungsheimes zu überweisen. Es sei dieses eine besondere soziale Tat der Genossenschaft. Das 25. Geschäftsjahr sei ein Jahr des Erfolges für die Genossenschaft. Trotz Krieg und Inflation sei die Genossenschaft heute so leistungsfähig, wie wenige Genossenschaften des Deutschen Reiches. Redner ersucht, die diesjährige Erhöhung wie folgt zu verteilen: 55 000.— Mark der Pensionszuschüsse und 56 064,42 Mark dem Pensionsfonds zu überweisen. Erfreulich sei, daß die Kosten um ½ Prozent zurückgegangen seien. Bei größerer Verengung würde sich dieses Konto weiter verringern. Im weiteren befragte Redner die ständig steigende Umsatzentwicklung der letzten drei Jahre. Der Kampf der Händler wider die Genossenschaft beginnt auf neue. Es sei Aufgabe aller Mitglieder, ihre eigene Genossenschaft zu fördern. Die Jahresabschlussrechnung, die Entlastung des Vorstandes und die vom Vorstand vorgeschlagene Verwendung der Erträge fanden die einstimmige Zustimmung der Versammlung. Anwesend waren 339 Vertreter. Die Abstimmung ergab, daß die 5 turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder gegen 12 Stimmen wiedergewählt wurden. Die vorgeschlagenen Erbschaften Jung, Kramer und Schulte wurden mit allen gegen eine Stimme gewählt.

nach Spanien, nach Portugal, nach Afrika in die Verberei, nach Äthiopien, Ägypten, Arabien, Syrien, Palästina und zurück über Randia, Griechenland, Italien und Ungarn. Er kam 1565 wieder nach Tirol, von wo er sich zwei Jahre später im Auftrag des Erzherzogs nach Ungarn und Böhmen begab, um dort die Bergwerke zu unteruchen. Er blieb bis 1570 im Dienste des Erzherzogs. In dieser Zeit schon war er als Chemiker und Botaniker, vor allem aber als Arzt der berühmteste Wundermann seiner Zeit geworden. Nach dem Jahre 1570 begann er, seine Schriften herauszugeben.

Eine dieser Schriften veröffentlichte er in Frankfurt an der Oder, und hier lernte ihn 1571 der brandenburgische Kurfürst kennen, der sich an ihn wandte, als bald darauf seine zweite Gemahlin erkrankt war, und ihm die Kur übertrug. Die Heilung gelang, und damit war Thurneissers Glück gemacht. Er wurde zum „Leibschmedikus“ des Kurfürsten ernannt, erhielt 1582 Taler Gehalt, daneben für vier Pferde Futter, die gewöhnliche Hofbedienstung, die Hofbedienten und bei Reisen Vorspann. Als Wohnung wurde ihm das ehemalige Franziskanerkloster oder Graue Kloster angewiesen, in dem er sich auch ein großes Laboratorium einrichtete. In ihm stellte er die geheimen Arzneien her, die ihn bald zum reichen Mann machten; er nannte sie „Arkana“. Es waren dies vor allem Goldpulver, Goldtropfen, Amethystenwasser, Saphir-, Rubin-, Smaragd-, Korallen- und Perleninfusur sowie Bernsteinöl. Außerdem pries er Mittel an, „wider die Vergift, ein Arkana für ein rot Gesicht, daselbe zu erläutern und dealbieren“. Es gab von ihm eine vollständige Reise- und Feldapothek, die 120 Medikamente mit schriftlicher Gebrauchsanweisung enthielt und 380 Taler 5 Gr. kostete. Auch die einzelnen Arkana waren für damalige Verhältnisse sehr teuer; so betrug a. B. der Preis für 1 Lot „Spiritus vini“ 4 Tlr.,

für ein Lot „Spiritus vini correcti“ sogar 6 Tlr. Am meisten aber brachten dem Wunderdoktor seine Harnproben ein. Er hatte einen Traktat „von der allernützlichsten Kunst des Harnprobierens“ herausgegeben, und diesem hatte er es zu verdanken, daß ihm von nah und fern die verlegten Gläser mit dem „Prophezenwasser“ zugesandt wurden; sie kamen aus dem ganzen römischen Reich und besonders aus Böhmen, Schlesien, Polen und Preußen. Jeder Einzelne mußte zehn Taler belegen; von reichen und fürstlichen Persönlichkeiten erhielt er aber weit mehr.

Die erfolgreichsten Bücher Thurneissers waren die Kalender, welche die Buchhändler aus ganz Deutschland und den benachbarten Ländern durch eigene Boten bei ihm abholen ließen und von denen er ungeheure Auflagen absetzte, besonders nachdem einige darin enthaltene Prophezeiungen, die „Prognostika“, tatsächlich in Erfüllung gegangen waren.

Die gleiche Berühmtheit wie als Arzt und Kalendermacher erlangte Thurneisser als „Ratgeber“, vor allem, seitdem seine Verfeinerung bekannt geworden war, daß er dem 1572 gestorbenen König Siegmund August von Polen, ohne Aberglauben und Teufelskünste, Jahr, Monat und Tag seines Todes vorhergesagt habe. Wenn in einer fürstlichen, gräflichen oder hohen adeligen Familie Deutschlands ein Kind geboren wurde, so teilte man ihm durch Boten die Geburtsstunde mit. Er ersuchte dann den Stand der Planeten und las aus ihm die zukünftige Entwicklung des neugeborenen Kindes und seine Schicksale ab. Auch mit diesem Ratgeberstellen verdiente der Wundermann viel Geld.

Endlich befaßte er sich mit der Herstellung von Talismannen, die zu seiner Zeit eine große Rolle spielten; diese nahm er auch zu Hilfe, als er 1574 nach Königsberg reiste, um den schwach-

Diese Talismane oder Sigilla solis (Sonnenzeichen) waren ein bis sechs und noch mehr Dukaten schwer. Der Talisman, den Thurneisser bei der Kur des Herzogs von Preußen verwandte, war sogar 14 Dukaten schwer; er trug die Jahreszahl 1574 und die Aufschriften des Namens Gottes und der zehn Fürsten der Engel, außerdem viele andere hebräische Worte und Buchstaben, wie sie der berühmte Abt Trithemius aus dem Mittel und den Büchern der Rabbiner entnommen und Ariippa von Nettesheim in dem Werke „de occulte philosophia“ erklärt hatte.

Die Sigilla solis verwandte Thurneisser besonders zur Heilung von Gehirnkrankheiten, die er zu den solarischen (von der Sonne herrührenden) Krankheiten rechnete. Neben ihnen verfertigte er auch Sigilla lunae (Mondzeichen); sie sollten diejenigen Krankheiten abwehren, die man dem Einfluß des Mondes zuschrieb. Auch diese Talismane waren einen großen Gewinn ab, und so ist es nicht zu verwundern, daß Thurneisser bald ein sehr reicher Mann wurde.

Aber sein Glück hatte keinen Bestand. Bei einem Besuche in Basel heiratete er nach dem Tode seiner ersten Frau die dritte. Als er sie bald darauf verließ, weil sie kinderlos sei, wurde er in einen Prozeß verwickelt, der ihn um Ehre und Vermögen brachte. Seine sämtlichen Sachen, die er nach Basel geschickt hatte, wurden mit Beschlag belegt und der Frau zugesprochen. Im Jahre 1584 verließ er Berlin und ging nach Rom, wo er katholisch wurde. Aber er kam nicht wieder auf einen grünen Zweig. Er starb schließlich in ärmerlichen Verhältnissen in einem Kloster bei Köln im Jahre 1595 im Alter von 65 Jahren, genau an dem Tage, auf den er sich selbst das Horoskop gestellt hatte.

Drucksachen aller Art Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

liefert schnell und sauber

Die Stadt der Störche.

